

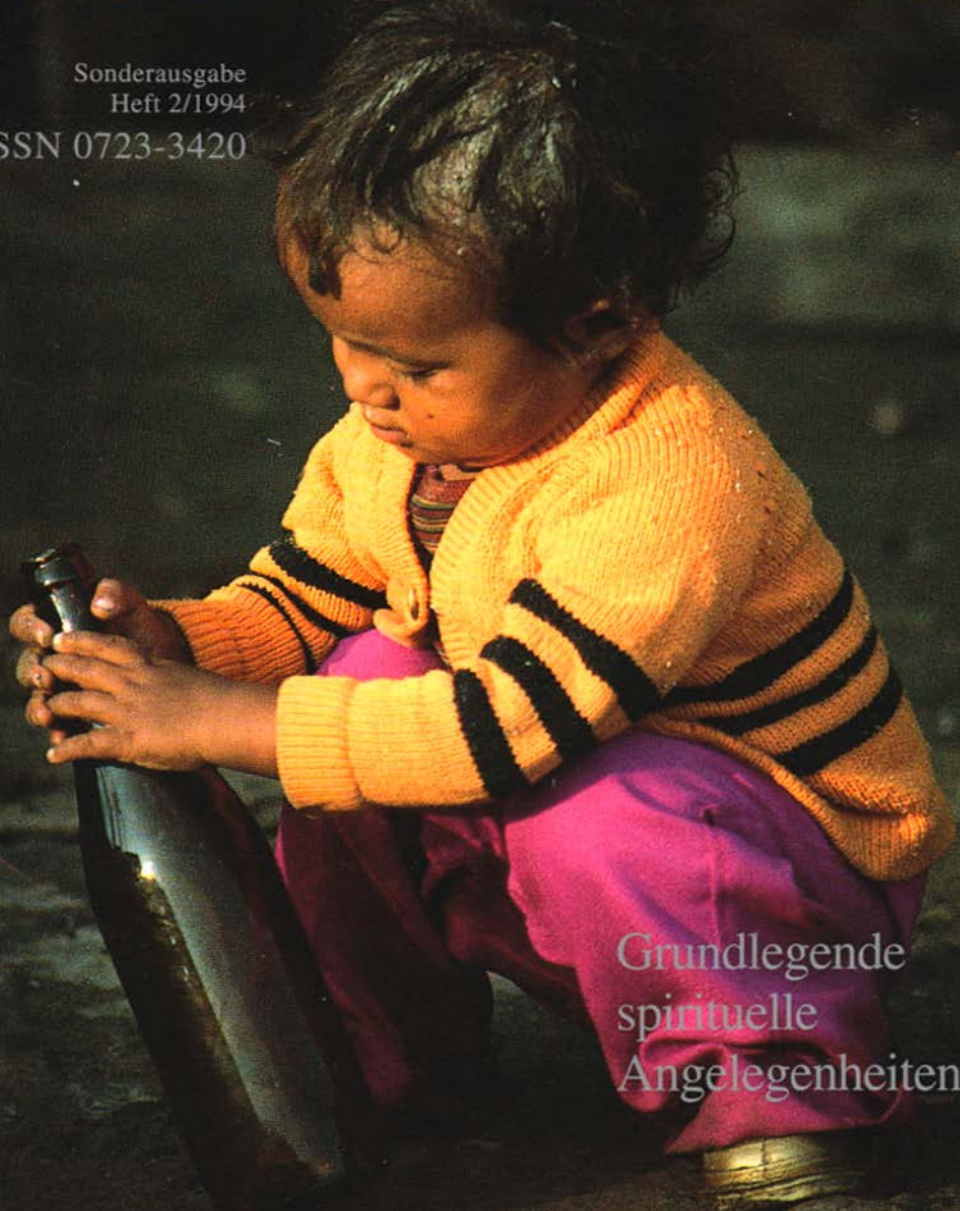
SUNRISE

THEOSOPHISCHE PERSPEKTIVEN

Sonderausgabe

Heft 2/1994

ISSN 0723-3420



Grundlegende
spirituelle
Angelegenheiten

Inhaltsverzeichnis

Grundlegende spirituelle Angelegenheiten	49	<i>Grace F. Knoche</i>
Gerechtigkeit: Der Grundton des Lebens	54	<i>Sarah Belle Dougherty</i>
Eine wichtige Botschaft der Stammesältesten der Kogi	59	<i>Raymond Rugland</i>
Den Tod als Teil des Lebens akzeptieren	69	<i>Ingrid Van Mater</i>
Die Bewußtheit vom nahen Tode	77	<i>Alan E. Donant</i>
Die hundert Namen Gottes	81	<i>Nancy Coker</i>
Die Theosophie allgemein dargestellt	87	<i>William Q. Judge</i>
Wer ist alt, wer ist jung?	93	<i>Jim Belderis</i>
Das Entzünden der Feuer des Denkvermögens	96	<i>Eloise Hart</i>
Alchemie	102	<i>M.S. Tustin</i>
Das Reifen der Menschheit	103	<i>Elsa-Brita Titchenell</i>
Die Religion im Wassermannzeitalter	109	<i>I.M. Oderberg</i>
Die Weisheit von Gaia	116	<i>John Van Mater, jun.</i>
Es zeigt sich oft ...	3.U.	<i>Maud Oosterwijk</i>

SUNRISE[®] bringt ein breites Spektrum philosophischer und wissenschaftlicher Themen im Lichte alter und moderner Theosophie und ihre Anwendbarkeit im täglichen Leben: Besprechungen von bedeutungsvollen Büchern und Entwicklungen; Kommentare zu den spirituellen Prinzipien im Innersten der heiligen Überlieferungen der Welt, sowie Einblicke in die Natur des Menschen und des Universums.

SUNRISE – seit 1951 herausgegeben – ist unsektierisch und unpolitisch, und wird von einem freiwilligen Mitarbeiterstab verfaßt. Fragen, Stellungnahmen und eigene Beiträge bitten wir an den Herausgeber zu richten.

Herausgeber: GRACE F. KNOCHE

Mitherausgeber: Elsa-Brita Titchenell, Sarah Belle Dougherty

Abonnementspreis: \$ 9,00 pro Jahr (6 Ausgaben) in den Vereinigten Staaten; in anderen Ländern \$ 12,00. Alle Korrespondenz bitten wir an folgende Adresse zu senden:

SUNRISE, PO BOX C, Pasadena, CA 91109-7107, USA

Telefon: (818) 798-3378 / *Telefax:* (818) 798-4749

Die in den Artikeln zum Ausdruck kommenden Ansichten entsprechen nicht unbedingt den Auffassungen, die von der Zeitschrift oder dem Herausgeber vertreten werden.

Copyright © 1994 by Theos. Univ. Press. Alle Rechte vorbehalten.

Die deutsche Ausgabe von SUNRISE erscheint zwanglos und enthält Übersetzungen aus den amerikanischen Originalausgaben. **Heftpreis: DM 5,—, Sonderheft DM 7,— und Porto**

Bestellungen an: Stiftung der Theosophischen Gesellschaft Pasadena
Bohmreute 9, 71735 Eberdingen, Telefon: 07042/78829, Telefax: 07042/78939
Geldinstitute: Flachter Bank eG, BLZ 60362452, Kto.-Nr. 20303009
Postgiraamt Stuttgart, BLZ 60010070, Kto.-Nr. 354887-707



GRUNDLEGENDE SPIRITUELLE ANGELEGENHEITEN

DIE SONDERAUSGABE für dieses Jahr beschäftigt sich mit einigen grundlegenden spirituellen Angelegenheiten, die den Problemen zugrunde liegen, denen die heutige Menschheit gegenübersteht. Die Verfasser unserer Beiträge haben sich mit diesen Kernfragen vom theosophischen Standpunkt aus beschäftigt und haben – soweit wie es ihnen möglich war – Licht auf bestimmte grundlegende Fragen geworfen, die zu allen Zeiten gestellt wurden: Wer sind wir, und warum wurden wir überhaupt geboren? Welche Bedeutung hat das Alter, der Prozeß des Sterbens und selbst der Tod, den viele so sehr fürchten? Welchen Zweck haben Schmerz und langjähriges Leiden, welche die Menschen anscheinend ohne Rücksicht auf Charakter und Umstände quälen? Wo ist die Gerechtigkeit? Offensichtlich gibt es keine einfachen oder passenden Antworten; jedoch auch nur über diese Themen nachzudenken, hilft uns allem, was auch geschieht, mit einem bestimmten Maß an Gleichmut zu begegnen. Wenn wir lernen könnten, in Harmonie mit uns selbst zu leben, dann würden wir sowohl mit unseren Nachbarn als auch mit der Erde in Harmonie leben.

Wenn wir über diese Themen nachdenken, müssen wir mit in Betracht ziehen, was ein Mensch wirklich ist. Nach der alten Weisheit unterschieden wir uns von den Tieren durch das epochale Ereignis, als das Denken der frühen Menschheit erleuchtet wurde. Die Fähigkeit des Denkens ist jedoch zwiefältig. Die Macht zu denken und Entscheidungen zu treffen, gab uns Wissen, aber nicht Weisheit –

diese muß erworben werden. In der Tat, das Denken ist ein Mysterium, einerseits fast gottähnlich, zu übernatürlichen Höhen aufsteigend, andererseits tierischer als das Tier. Wir müssen unwillkürlich fragen, ob Gerechtigkeit im Kosmos fundamental ist, und wenn dem so ist, wie diese im menschlichen Verhalten reflektiert wird. Wenn wir hören, wie viele Glaubensbekenntnisse behaupten, daß wir Menschen in unserem tiefsten Innersten das mystische Siegel der Gottheit tragen, ist es wirklich schwierig, das mit den gewissenlosen Ungerechtigkeiten, die an Millionen Unschuldiger begangen werden, in Übereinstimmung zu bringen. Unbestreitbar müssen wir individuell und kollektiv als gesamte Menschheit mit einem Rückstand an unerledigten Aufgaben fertig werden und auch eine Wegstrecke des Reifens noch zurücklegen.

Wir sind alle miteinander verwoben, und wie einer von uns denkt und fühlt, so wirkt es auf die anderen zurück, vielleicht auf Hunderte von Menschen, die wir nicht kennen, die aber dennoch synchron mit unserem Gedanken-Rhythmus sind – das alles verstärkt den Frieden oder die Uneinigkeit in unserer Welt. Unsere innere Verbundenheit ist eine Aufgabe im Zusammenhang mit dem aufkommenden Wassermann-Zeitalter. Es ist bereits so, daß wir von jedem Unruheherd auf unserer Erde augenblicklich Kenntnis haben. Das bringt natürlich Schwierigkeiten mit sich, aber wie nichts anderes deutet es auch auf unsere Einheit als eine Spezies hin. Wenn daher ein Teil der Menschheits-Seele von der Richtung abweicht, so wird das überall von der Gesamtheit gespürt, bis wir den Ausgleich wiederhergestellt haben. Es ist schlimm, einem anderen Hindernisse in den Weg zu legen – mehr und mehr erkennen wir den weitreichenden Einfluß der Gedankenkraft für Gutes oder Schlechtes.

Es ist verständlich, daß eines der bedrückendsten Verhältnisse die Beziehungen der Menschheit zur Erde und zu allen ihren Reichen unter und über der Menschheit sind. Wenn das Göttliche – unter welchem Namen auch immer – jedes Atom seiner Schöpfung belebt, dann ist unsere Erde – Gaia – ebenso ein lebendiges, dynamisches Wesen wie wir es sind; göttlich im Ursprung, mit ihrer eigenen Weisheit und einer unvergleichlich wunderbaren Zukunft. In Wahrheit sind wir nicht nur Bürger der Erde, sondern auch vom Kosmos und haben als solche eine Bestimmung von kosmischer Reichweite und Möglichkeit. Die Ältesten der Kogi – eines wenig

bekanntes Stammes südamerikanischer Indianer – sind an die Öffentlichkeit getreten, um ihre sehr »viel jüngeren Brüder«, uns, zu ermahnen, in unserem Verhalten eine Kehrtwendung zu vollziehen, wenn wir den Planeten und uns selbst retten wollen. Sie taten das sehr ungerne und auf die Gefahr hin, die Reinheit und Unberührtheit ihrer alten Kultur, die über vierhundert Jahre durch strenge Treue aufrechterhalten wurde, aufs Spiel zu setzen. Ihre »Botschaft« wird von Alan Ereira im Film und in einem Buch bekanntgemacht (S. 105–113). Die Freiheit zu denken, zu wählen, Gut und Böse zu unterscheiden, bringt Verantwortung mit sich. Wir sollten keinesfalls Plünderer, sondern Hüter sowohl unseres Planeten, unserer Mitmenschen, als auch der Tiere, Pflanzen und Mineralien sein.

Ein Anzeichen dafür, wie sehr die Fragen, denen sich die Menschheit gegenübergestellt sieht, alle betreffen, ist das bevorstehende Parlament der Welt-Religionen, das vom 28. August bis 4. September 1993 in Chicago abgehalten werden soll – eine Jahrhundertfeier zum Gedenken an das bahnbrechende Weltparlament der Religionen von 1893. Die Weitsicht und der Mut derer, die das Parlament von 1893 leiteten, dienten als Katalysator, der dazu beitrug, eine Kettenreaktion in Gang zu setzen, deren positive Wirkungen noch in den kommenden Jahrhunderten zu spüren sein werden. Wenn die Türe einmal für unabhängige Fragen geöffnet und die Hand der Brüderlichkeit ausgestreckt ist, kann nichts den Schwung zwischen den religiösen Gemeinschaften und dem brüderlichen Austausch aufhalten. Die nahezu 150 Mitsponsoren des diesjährigen Parlaments stellen ein breites Spektrum religiöser und philosophischer Gesellschaften dar, womit der Zusammenkunft von 1893 als ein bedeutender religiöser Markstein Ehrerbietung entgegengebracht wird und gleichzeitig die kritischen Probleme, welche die Völker auf der ganzen Welt und ihre Regierungen zu lösen versuchen, behandelt werden. Die letzte der vier grundlegenden Fragen, die von den Mitsponsoren gestellt wurde, lautet: »Mit welchen alternativen Zukunftsbildern kann Ihr Glaube beitragen, damit alle friedlich und aufbauend miteinander und mit der Erde zusammenleben können?«

Warum sollte man die führenden Persönlichkeiten der wichtigsten und alternativen Glaubensrichtungen einladen, um mehrere Tage lang über den schrecklichen Zustand der Menschheit nachzudenken, wenn die Verantwortlichen der Versammlung, die das Ereignis för-

dernten, nicht von der starken Hoffnung angetrieben wären, daß das Zusammenwirken ernsthafter Denker und Herzen eine Veränderung bewirken *könnte*. Können jedoch einige wenige Menschen, wie fähig und einsatzbereit sie auch sein mögen, das fertigbringen, was die Nationen und Völker der Welt so dringend brauchen? Zweifellos kann das Wunder des Zusammenwirkens sich einstellen, wenn sich die Herzen treffen, um ein höheres Ziel zu erreichen, wenn Respekt und Anerkennung für die reinen Absichten des anderen bestehen, dann kann durch die wunderbare Kraft des Zusammenwirkens eine plötzliche geistige Belebung eintreten – nicht greifbar, aber sehr präsent. Wir sind überzeugt, daß das Parlament von 1993 mit einem echten brüderlichen Gefühl bei allen, die dabei sind, enden wird; einem Gefühl, das sich nicht nur auf die ganze Menschheit erstreckt, sondern auch unseren Planeten Erde mit all seinen Reichen umschließt. Das ist die Bedeutung von *universaler* Bruderschaft.

Wenn wir mit unserem geistigen Auge die vielfachen Probleme betrachten, denen sich unsere Menschheit gegenüber sieht, müssen wir fragen: Haben wir die nötige Entschlossenheit, um jene Schritte zu unternehmen, welche die *Ursachen* der verachtenswerten Bedingungen, die Millionen unserer hilflosen Brüder bedrücken, standhaft abtragen? Werden unsere inneren Sehnsüchte sich zu einer bewußten Neuformung unserer Gedankenmuster verwandeln, so daß diese bedrückenden Fragen in unserem Bewußtsein lebendig bleiben? Auf diese Weise könnten wir Stärke und möglicherweise einen Hauch von Weisheit denen übermitteln, die sich direkt damit befassen und versuchen, die nächstliegenden Bedingungen weise, mitleidsvoll und, wenn möglich, durch Lösungen auf lange Sicht zu lösen. Wenn nicht, dann können wir als Menschheit nicht hoffen, die vollständige Wende in unserem Denken und in unserem Verhalten, die so dringend notwendig ist, auszuführen. Dies mag sich vor uns auftürmen wie eine undurchführbare Aufgabe, aber haben wir eine Wahl? Die Zeit vergeht und der Spielraum für Toleranz wird immer kleiner. Dennoch müssen wir es versuchen: mit Verstand und Herz, die Universen von Sternen und Atomen umfassen können. Es ist viel besser, eine große Veränderung zu wagen, als in tatenloser Ruhe (Quietismus) in »die Lähmung der Seele« zu versinken.

Da alles Handeln im Denken und im Fühlen beginnt, ist es offenkundig klar, daß, wenn wir Frieden, Gerechtigkeit und harmonische

Beziehungen weltweit erreichen wollen, wir zuerst das tödliche Unkraut von Stolz, Selbstgerechtigkeit und Habgier in uns selbst ausreißen müssen, denn das ist die Brutstätte des überall vorhandenen Hasses und der Unduldsamkeit, die in den Greueln unserer Zeit, in der Beraubung und der Ausplünderung unseres Planeten enden. Es besteht kein Grund zur Verzweiflung, denn in den letzten Jahren dieses Jahrzehnts geschieht viel auf den inneren Ebenen, und die Wirkungen sind weltweit zu spüren. Millionen Menschen befreien sich aus der Zwangsjacke des Buchstabenglaubens und vertrauen ihrem inneren Licht, dem göttlichen Funken im Innern. Jeder Mensch wird von diesem Licht erleuchtet, soweit wir uns ihm öffnen. Das ist unsere Herausforderung und unsere Möglichkeit, denn nichts vertreibt die Dunkelheit der Unwissenheit, der Selbstsucht und des Egoismus schneller als das Licht unserer Göttlichkeit, das unsere menschliche Natur erleuchtet. Mit unserem inneren Gott als Begleiter und Freund wissen wir, daß jeder tapfere Versuch, der die überwältigenden Probleme unserer Zeit lindert und schließlich löst, hilft, indem er den schöpferischen und lichtbringenden Energien insgesamt Macht und Lebensdauer verleiht, jenen Kräften, welche, während sie in und durch den Gedanken-Kontinent kreisen, der unseren Planeten umgibt, die Menschheit und Mutter Erde beschützen.

– G.F.K.



Der Mensch ist ein Mittelpunkt von Licht und Freude, die zunehmen, je mehr sie ausgegossen werden. Ist der sprechende Mensch nicht viel mehr als die tönende Saite; der, der lacht, ein Geber von Freude, und ist seine Liebe nicht ein Strahlenschein, der alle segnet, die er berührt? Diese (Möglichkeiten) sind im allgemeinen Schicksal jedes Menschen enthalten. Durch sie wird er beständig erneuert.

– GERTRUDE W. HOCKINSON

GERECHTIGKEIT: DER GRUNDTON DES LEBENS

Sarah Belle Dougherty

WAS IST Gerechtigkeit? Die Auseinandersetzung über diese Frage hat sich jahrhundertlang wiederholt. Die *Dialoge* von Plato, vor fast 2400 Jahren geschrieben, enthalten viele bekannte Betrachtungen: Gerechtigkeit als der Wille des Stärksten (Macht ist Recht); die Herrschaft des Gesetzes durch den Staat errichtet; die allgemein übliche Frömmigkeit; der offenbarte göttliche Wille und die dem gesunden Menschenverstand entsprechenden Vorstellungen von dem, was fair ist (obwohl sich diese Vorstellungen von einer Gesellschaft und von einer Zeit zur andern wandeln). In solchen Ansichten wird die Gerechtigkeit dem einzelnen Menschen durch eine äußere Autorität aufgezwungen. In Platons *Der Staat* tritt er dafür ein, daß Gerechtigkeit aus Harmonie zwischen den verschiedenen Teilen eines Ganzen besteht; alle sind dem geistig am höchsten Stehenden untergeordnet und jeder erfüllt seine ihm in der Relation zum Ganzen zustehende Aufgabe. Hier ist Gerechtigkeit ein Daseinszustand.

Wenn wir nach innen schauen, erkennen wir wie Plato, daß jeder Mensch aus mehreren verschiedenartigen Elementen zusammengesetzt wird. Wir können physische, vitale, begehrende, emotionale, mentale, intellektuelle und spirituelle Seiten und an der Grenze der Wahrnehmung unseren Punkt der Vereinigung mit dem Göttlichen erkennen. Jeder von uns ist wie die Erde ein organisches System aus verschiedenen Gruppen, die zusammenwirken, um ein vereinigtes Ganzes zu bilden. Geradeso wie es mit der Beziehung zwischen der Erde und ihren Reichen ist, so verändert sich jeder Teil unserer Konstitution und wächst, während er sich nach den eigenen Richtlinien entwickelt; doch jeder bleibt ein unentbehrlicher Teil des Menschen, den er bilden hilft, und ist mit allen anderen menschlichen Elementen eng verbunden. Wenn ein Aspekt von uns zuviel Übergewicht erhält oder zu schwach wird oder sich die Rolle eines anderen anmaßt, dann gerät die gesamte Person aus dem Gleichgewicht. Wenn

jeder Aspekt der menschlichen Natur unter der Leitung der inneren Göttlichkeit seine eigene Rolle spielt, dann ist das Ergebnis Harmonie, das, was Plato als Gerechtigkeit bezeichnet.

Wir mögen uns wohl fragen, was die natürliche Grundlage für eine solche Harmonie ist? Man könnte sich das vielleicht als einen Grundton vorstellen, der vom göttlichen Teil in uns angeschlagen wird, eine Schwingung, die sowohl die Basis unserer Individualität ausdrückt als auch ihre Grundlage bildet. In ähnlicher Weise gibt es einen planetarischen Grundton, der von den göttlichen Aspekten der Erde bei ihrem Beginn angeschlagen wurde. Dieser göttliche Ton schwingt durch ihr gesamtes Wesen und jede irdische Einheit drückt einen Oberton des ursprünglichen Klanges aus. Aus diesem Grunde besteht zwischen den Lebensträgern auf Erden eine natürliche Harmonie, ob es sich um Atome, Mineralien, Pflanzen, Tiere, Menschen oder um göttliche Wesen handelt, solange jedes mit der vereinigen göttlichen Schwingung mitschwingt.

Schaut man noch tiefer, so durchdringt ein Grundton das Sonnensystem, von dem göttlichen Wesen angeschlagen, dessen materielle Form die Sonne ist. Auch die Galaxie, die traditionell durch die Sternbilder des Tierkreises dargestellt wird, hat ihre charakteristische Note, welche dem Ton des Sonnensystems zugrunde liegt. Verschiedene Wesenheiten, die zum Sonnensystem oder zur Erde gehören, bringen diesen oder jenen galaktischen oder solaren Oberton stark zum Ausdruck und bilden zusammen eine vollständige Harmonie. Diese Schwingungen sind nicht nur mechanische Wirkungen, sondern Ausdruck von Bewußtsein und göttlicher Vitalität und Individualität. In alten Zeiten wurden diese kosmischen Schwingungen manchmal als Logos, Verbum, Wort oder Vāch bezeichnet oder auch als Licht.

Als Individuen sind wir Galaxien im kleinen, und unsere innere Göttlichkeit gibt den Grundton an für die vielen untergeordneten Zentren und Wesenheiten, die uns zusammensetzen. Diese vereinigen sich in unserer Schwingungseigenschaft, so wie es die Gedanken und Gefühle, denen wir Raum geben, auch tun – es sind tatsächlich wirkliche Energien und Wesenheiten, die uns zusammensetzen, die dieses Kennzeichen unserer persönlichen Note erhalten, genauso wie sie den Inhalt und die Richtung bekommen, die wir ihnen geben. Wenn alle unsere Elemente sich in Übereinstimmung mit dem Gött-

lichen befinden, dann fühlen, denken und handeln wir in Harmonie. Wenn eines oder mehrere unserer Bewußtseinszentren nicht mit unserer essentiellen Individualität übereinstimmen, dann neigen unsere Gedanken, Gefühle und Handlungen zur Disharmonie. Unsere Aufgabe als sich entwickelnde Wesen besteht darin, das ganze Selbst diesem göttlichen Grundton zu öffnen; auf diese Weise stimmen wir nicht nur unser gesamtes Wesen ab, sondern kommen auch in Harmonie mit unseren Mitmenschen, unserem Planeten, dem Sonnensystem und sogar mit der Galaxie. Indem wir das tun, beginnen wir Bereiche unseres Selbst wahrzunehmen, die sich jenseits der fernsten Bereiche, die wir uns vorstellen können, erstrecken.

In der menschlichen Gesellschaft ist die Gerechtigkeit die göttliche Harmonie zwischen den einzelnen und zwischen Gruppen. Was oftmals in den modernen Erörterungen über soziale Gerechtigkeit fehlt, ist die geistige Einheit der Menschheit im Ursprung, in der Essenz und in der Bestimmung, was jeden Menschen in einem sehr wirklichen Sinne innerlich zu einem Teil jedes anderen macht. Schließlich sind die Menschen nicht belebte Körper, die hauptsächlich durch physische Prozesse entwickelt wurden, sondern sie sind der Ausdruck von göttlichen Wesen, deren Existenz über die Morgendämmerung der galaktischen Genesis zurückreicht. Im Verlauf der Evolution haben wir in uns ein ungeheures Reservoir von Karma gespeichert – als Spezies, als Gruppe und individuell – besonders »kollektives« Karma, zu dem die gesamte Spezies beigetragen hat und unter dem sie zu leiden hatte. Wir sehen den Beweis für diesen Vorrat an karmischen Folgen in den Ungerechtigkeiten der Klasse, Rasse und des Geschlechtes, welche die Menschheit heute ebenso beherrschen wie in der Vergangenheit. Derartige allgemeine und Klassen-Ungerechtigkeit ist ein Anzeichen von innerer Disharmonie, die in dem weitverbreiteten vergangenen Verhalten und den Handlungen der Selbstsucht und der Ausbeutung entstand. Es ist der Ausdruck eines lange bestehenden Ungleichgewichts in der Menschheit, kollektiv und individuell, das in jedem Bereich der Tätigkeit wirksame Pläne oder Gewohnheiten hinterlassen hat.

Wenn die soziale Ungerechtigkeit ihren Ursprung so weit zurück in der menschlichen Vergangenheit hat, was können wir dann tun, um die Situation zu verbessern? Das Neue Testament sagt: »Erkenne die Wahrheit, und die Wahrheit wird dich frei machen.« Buddhas

Vorschrift, das menschliche Leiden zu beenden, war, seine Existenz zu erkennen und anzuerkennen, daß es eine menschliche Ursache hat, und daß es ein Heilverfahren gibt, das jeder einzelne Mensch verstehen und durchführen kann. Worin bestand dieses Verfahren? Innere Harmonie durch Gedanken, Rede, Handlungen und Lebensweise wiederherzustellen, sowie mentale und spirituelle Übungen in Harmonie mit der spirituellen Realität; Buddha versuchte nicht, der Gesellschaft an sich ein Schema der Bekehrung aufzuerlegen, er ermutigte vielmehr jeden Menschen, sich selbst zu verbessern durch bewußt ausgewählte und angewandte Verbindung mit dem Herzen des Universums, was dasselbe ist, wie die spirituelle Essenz des Individuums. Auf diese Weise würde dharma oder Gerechtigkeit ganz natürlich erfüllt und zum Ausdruck gebracht werden.

Jesus schlug in den Evangelien einen anderen Weg vor, indem er die Liebe zu uns selbst, zu unseren Nachbarn und untereinander zur Pflicht machte. Wenn eine solche Liebe ausgeübt wird – zu den Gerechten und den Ungerechten, den Guten und den Bösen gleichermaßen –, dann kommt das Spirituelle ins menschliche Leben. Es erfordert, das gewöhnliche Selbst mit der Göttlichkeit in Einklang zu bringen, ob man dabei annimmt, daß sie in uns oder außerhalb von uns sei. Das Ergebnis von Buddhas Vorschrift ist die himmlische Harmonie, die im einzelnen und schließlich in der gesamten Menschheit zum Ausdruck kommt. Mit dieser Betonung will er an das Bodhisattva-Ideal im Mahāyāna-Buddhismus erinnern, wo das Mitleid die bewegende Kraft des inneren Lebens darstellt.

Das gleichzeitige Bestehen von Solidarität und Individualität ist ein großer Widerspruch, der die Fähigkeit des menschlichen Verstandes übersteigt. Wir erfahren dieses Mysterium in uns selbst: Wir wissen, daß wir sowohl eine Einheit als auch eine Vereinigung einzelner, wenn auch voneinander abhängiger Teile sind. Durch unsere Erfahrungen lernen und wachsen wir und erkennen schließlich, daß Disharmonie ein Beweis für unvollkommen entwickelte Wesen, in uns und außerhalb von uns ist! Wegen ihrer Unvollkommenheit sind sie manchmal nicht in Harmonie mit dem inneren und äußeren Grundton der Göttlichkeit.

Was im Umgang mit der Natur und dem Menschen meistens fehlt, ist der innere, verursachende Faktor hinter der physischen Form des Bewußtseins – Faktoren des Bewußtseins und des Geistes. Als

menschliche Wesen müssen wir erkennen, daß unser Bewußtsein von der Erde stammt und von ihr und ihren Reichen abhängt, weil wir als Teile des planetarischen Ganzen unseren kosmischen Elter widerspiegeln. Als planetarische Bürger sind unsere inneren und äußeren Aufgaben eng miteinander verbunden. Um äußere Harmonie zu erreichen, muß zuerst innere Harmonie vorhanden sein. Wie wir uns als Einzelne, als Gesellschaften und als eine Spezies verhalten, hängt von unserer Fähigkeit ab, die inneren Aspekte des Lebens zu erkennen und zu beginnen, bewußt und mitleidvoll in der spirituellen, mentalen und psychologischen Symphonie mitzuwirken, welche die Erde, die Menschheit und wir selbst sind. Indem wir diese Harmonie schaffen, werden wir inneren Frieden, Liebe zu anderen und echte Gerechtigkeit für alle erreichen.



Wenn wir das Gewand dieses irdischen Lebens ablegen, ziehen wir ein neues Kleid an – ein Kleid, das in dem Licht erstrahlt, das jeden Menschen erleuchtet, der in diese Welt kommt. Wenn wir diesem Schein folgen, reisen wir auf den Wegen durch die Sterne.

Wir können uns den Tod nicht anders denken als eine Belohnung. Ob der Übergang sich nun in der Blüte der Jugend vollzieht oder im fortgeschrittenen Alter, er ist eine Belohnung und der Ausdruck mitleidvoller Gerechtigkeit, der sich im Leben aller auswirkt – Gerechtigkeit, beherrscht von dem universalen Gesetz des Ausgleichs, eine Waage, die von der Hand der göttlichen Intelligenz gehalten wird.

– JAMES A. LONG

EINE WICHTIGE BOTSCHAFT DER STAMMESÄLTESTEN DER KOGI

Raymond Rugland

Unsere Liebe zur Wahrheit zeigt sich durch unsere Fähigkeit, das Gute zu entdecken und es uns anzueignen, wo immer wir darauf stoßen.

– J.W. von GOETHE

DIE ÄLTEREN BRÜDER von Alan Ereira,*) das unter den neuen Büchern in der Auslage verstaubt war, fesselte meinen Blick. Der Untertitel »Ein vergessenes Volk Südamerikas und seine Botschaft über das Schicksal der Erde« vertiefte das Ganze. Der Schutzumschlag zeigte Indianer eines unbekanntes Stammes vor dem Hintergrund nebelverhangener Berghänge. Sie trugen konisch geformte Hüte und hübsche Baumwollkleider. Alan Ereira, Historiker, Filmregisseur und Produzent, war von den Kogi-Indianern Kolumbiens gewählt worden, um ihre Botschaft der Welt zu übermitteln. Das gelang ihm mit dem TV-Film *From the Heart of the World* [Aus dem Herzen der Welt] (British Broadcasting Corporation, London) und mit seinem Buch *The Elder Brothers* [Die älteren Brüder].

Viele von uns waren in den 30er Jahren von James Hiltons Buch *Lost Horizon* [Verlorener Horizont], mit seinem Shangri-La, einer Stadt tief im Himalaya, regiert von einem weisen Lama, ergriffen. Friede und Harmonie herrschten dort. Die Sierra Nevada de Santa Marta ist keine Erfindung. Ihre beiden Gipfel, fast 19000 Fuß hoch, scheinen aus dem Meer in Kolumbien aufzutauchen und sind die Heimat der Kogi. Sie haben jahrtausendlang mit großer Treue in Harmonie mit der Großen Mutter gelebt und folgten einer alten

*) *The Elder Brothers*. Alfred A. Knopf, New York, 1992; 243 Seiten, ISBN 0-679-40618-2.



Weisheit, die behauptet, daß alle Dinge in der Göttlichkeit verwurzelt sind. Sie glauben, daß alle Dinge in dem Gedanken des Schöpfers existieren, bevor sie sich schließlich manifestieren. Der Geist durchdringt alles. Der verbindende Faden des Geistes, *aluna* genannt, steht im Mittelpunkt der Kogi-Philosophie. Ein erleuchteter Lehrer, Mama Valencia, erklärt:

Alles, was wir tun, ereignet sich nicht nur in der physischen, sondern auch in der geistigen Welt. Wir leben in einer im Geiste geformten Welt. Jeder Baum, jeder Stein, jeder Fluß hat eine

geistige Form, für den Jüngeren Bruder nicht sichtbar. Das ist die Welt von *aluna*, die Welt der Gedanken und des Geistes. *Aluna* umfaßt Intelligenz, Seele und Fruchtbarkeit; es ist der Lebensstoff, die Essenz der Realität. Die materielle Welt ist durch *aluna* untermauert, geformt, belebt und erhält durch *aluna* schöpferische Kraft, und die Tätigkeit von Mama wird in *aluna* ausgeführt.

– S. 63

Weil die Ältesten der Kogi oder die Mamas Seher sind, in einer Mysterienschule ausgebildet, haben sie die natürliche Fähigkeit, in höhere Ebenen des Daseins und in die verborgenen Ursachen einzudringen. Sie verstehen die lebenswichtige Wahrheit der Maxime: »Wie oben, so unten.« Wenn der Jüngere Bruder in seiner Eitelkeit, durch seine Habgier und sein ehrgeiziges Streben angestachelt meint, daß er »die Dinge bestimmt«, dann geraten der Planet und unser Dasein auf dem Planeten in Gefahr. Die Ausführung des Gesetzes der Großen Mutter wird damit gestört.

Der Lebensstil der Kogi – mit der alten Lebensweise zufrieden zu sein – wird von ihnen bewußt gewählt und beruht auf dem tiefen Sinn für die Pflicht, den Willen der Großen Mutter auszuführen und das Wohl dieses lebenden Planeten zu sichern. Für die anderen Menschen der Neuen Welt war es weniger von Wichtigkeit, daß sie von den Eindringlingen unterworfen, sondern daß sie verführt wurden zu glauben, sie seien niedriger als jene Rasse, die den »Fortschritt« mit Selbsterfüllung in einem begrenzten Sinne gleichsetzt. Viele wurden Christen, weil sie überzeugt waren, damit als zivilisierter angesehen zu werden. Die Kogi haben das spanische Wort *civilizados* (»zivilisiert«) übernommen, aber wenn es auf den Jüngeren Bruder angewandt wird, drückt es Geringschätzung für das westliche Verständnis dieses Wortes aus. Das Wort Zivilisation ist eine Erfindung des siebzehnten Jahrhunderts, aber in Wirklichkeit wurde es von Dr. Samuel Johnson aus seinem *Dictionary* gestrichen mit der Begründung, daß es nur eine Verdopplung für »civility« [Höflichkeit, Gefälligkeit] war. Seitdem wurde Zivilisation für fast alles verwendet, was den Menschen vom Tier unterscheidet. Beinahe jede Kultur betrachtet ihre Lebensweise als die höchste Errungenschaft der Zeiten.

Obwohl vieles in der Kogi-Philosophie fremdartig ist, sollte uns das nicht davon abhalten, »neue Türen« zu öffnen und unseren Gesichtskreis zu erweitern. Das Endergebnis ist die starke Überzeugung von der Bruderschaft und der Respekt für die Erde. Aber wie wird der verbildete »Mann von Welt« darauf reagieren? Wahrscheinlich sahen Millionen Fernsehzuschauer den Film *From the Heart of the World*; weit weniger werden das Buch lesen. Der Film vermittelt einen Blick in die reinen Herzen und in das Denken dieses Volkes, aber wenn man an Alan Ereiras Erlebnis wirklich teilnehmen will, sollte man das Buch lesen. Jeder Abschnitt ist beachtenswert und fordert eine Antwort darauf. Der Schreiber dieser Zeilen meint, Ereiras Engagement für die Kogi, für ihre Ältesten oder Mamas, ist gut gemacht worden. Ihre Botschaft läßt erkennen – wie der Beweis aus vielen Quellen zeigt –, daß in der Welt ein Sonnenaufgang von spirituellem Bewußtsein stattfindet, und als Antwort auf dieses Bewußtsein »kommen die Götter aus ihrer Verborgenheit« und lassen wieder einmal ihre Stimme hören.

Gab es jemals eine Zeit, in der die Menschheit *nicht* ermutigt wurde, höher zu steigen – ihre inneren Fähigkeiten weiter zu ent-

wickeln, um sie auf eine höhere moralische, geistige und spirituelle Ebene zu heben, als sie es je vorher kannte? Der Beweis ist offensichtlich: Er besteht im Dasein großer Seelen, die, wie die Geschichte berichtet, wie Leuchtfeuer strahlten. Weil sie einmal gewöhnliche Menschen waren wie wir selbst, konnten sie sich mit den Massen solidarisch erklären und sie inspirieren. Wie viele andere bleiben unerkannt, über die nichts berichtet wird? Die Kogi haben uns wiederholt versichert, das Höchste wohnt in uns. Sie betrachten sich selbst bescheiden als »einfache Menschen«; dabei bemühen sie sich, noch mehr in Harmonie mit der Großen Mutter tätig zu sein. Nur wenige Außenseiter hätten das Verständnis oder die Ausdauer, um Unterweisung von den Mamas anzunehmen.

Klingt die Genesis der Kogi nicht vertraut?

Am Anfang war Dunkelheit.

Nur das Meer.

Am Anfang gab es weder Sonne, Mond noch Menschen.

Am Anfang gab es weder Tiere noch Pflanzen.

Nur das Meer.

Das Meer war die Mutter.

Die Mutter war kein Mensch, sie war nicht irgend etwas.

Überhaupt nichts.

Sie war als sie war, dunkel.

Sie war Gedächtnis und potentielle Energie.

Sie war *aluna*.

– S. 115

Mama ist der Name, den die Kogi der Großen Mutter geben, der Sonne oder einem weisen oder erleuchteten Lehrer (männlich oder weiblich). Im Pantheon der Inka entspricht *Mama Ocllo* der ägyptischen Isis. *) Selbst wenn wir diese Mutter »Raum« nennen, ganz gleich wie universal, so ist das nicht eine Leere, sondern eine Existenz, eine Manifestation von etwas. Die Weisesten der Weisen gaben ihm keinen Namen. Die Hindu nannten es *Parabrahman*, »jenseits von Brahman« oder grenzenlos. Wenn diese Kraft auch namenlos ist, so ist sie dennoch wirklich, und es existiert nichts, das nicht von ihr stammt, von ihr getragen und unterhalten wird.

*) »A Land of Mystery« von H.P. Blavatsky, *The Theosophist*, März 1880, S. 160.

Wenn auch die meisten eingeborenen Amerikaner keine schriftlichen Aufzeichnungen hinterließen, besteht doch kein Zweifel, daß sie sich mit der Natur und dem Großen Geist gleichsetzten. Die ersten Eindringlinge aus Europa nahmen Sklaven, Gold, Silber und Edelsteine. Die Priester waren voller Missionseifer und wandten jedes Mittel an, um die Menschen zu bekehren. Sie hatten kein Verständnis für die Kulturen der Eingeborenen und taten ihr Bestes, um sie auszurotten. Das wenige was wir über viele frühe amerikanische Kulturen wissen, stammt aus spanischen Berichten. Alexander Humboldt, ein Mann von weitreichenden Interessen, kam zu Beginn des neunzehnten Jahrhunderts nach Kolumbien. Er besuchte den berühmten heiligen See von El Dorado (»Der Goldene Mann«), der für die Spanier ein so großer Magnet gewesen war. Er brachte Beschreibungen und Zeichnungen von Inka- und Maya-Tempeln nach Europa zurück.

Im Jahre 1915 machte Hiram Bingham, ein Amerikaner, die ersten Ausgrabungen in Machu Picchu, der heiligen Inka-Stadt. Bei seinem Team war O.F. Cook, ein Botaniker, ein Mann mit aufgeschlossenem Verstand. Weil wir dazu neigen, die Alten als unzivilisiert zu betrachten, werden ihre Bauten gewöhnlich als Opferaltäre oder als Festungen bezeichnet oder auch als Tempel, die Göttern oder Göttinnen geweiht waren – alles ein Ausdruck von Barbarei. Cook änderte das alles. Er zeigte, daß die vorgeschichtlichen Mauern und Terrassen erbaut wurden, um felsige Abhänge und Schluchten in anbaufähiges Land umzuwandeln. Mr. Cook fand, daß überall ausgewähltes Erdreich von weither herangeschafft und dann in Schichten aufgetragen wurde, um die ideale Mischung für den Ackerbau zu erzielen. Dieses unbekanntes Volk hatte sich der Kunst des Ackerbaus und dadurch dem Gedeihen der Allgemeinheit gewidmet. Was dort in großem Maßstab durchgeführt wurde, war nie an anderen Orten geschehen und muß Jahrtausende beansprucht haben.

Die Kogi, die heutigen Bewahrer der Tairona-Zivilisation, haben es trotz großer Schwierigkeiten fertiggebracht, an ihrer Bergzuflucht festzuhalten. In vierhundert Jahren mußten sie gegen Sklavenhändler, Landwucherer und Plünderer, gegen fanatische Missionare und in unserer Zeit gegen feindliche Drogenhändler, gegen kriegerische Politiker und Mörder kämpfen. Ereira erkannte, daß dieses zurückgezogene Volk »Kopf und Kragen riskiert« hatte, als es gestattete,

daß über sie berichtet wurde. Deshalb errichtete Ereira eine Treuhandstiftung, um ihnen zu helfen, ihre Rechte wiederzuerlangen und einen Teil des Küstenlandes zurückzufordern, das früher ihnen gehörte. Aus bitterer Erfahrung lernten die Kogi, daß sie durch *Gastfreundschaft* nichts zu gewinnen hatten. Ihre ersten Worte an einen Fremden sind: »Wann reist du ab?« Alan Ereira zeigte sich als ungewöhnlicher »Gringo«, der die Kogi mit Respekt behandelte, der ihnen seine Kenntnisse als Publizist zur Verfügung stellte und einwilligte, sich für die Dauer eines Jahres von den Mamas belehren zu lassen.

Warum entschied sich der Stamm schließlich dafür, daß es jetzt Zeit für ihre Botschaft sei, und warum ist es wichtig bei ihren Bemühungen, den Planeten zu retten? Sie weisen darauf hin, daß die Welt, bevor es Menschen gab, durch Serankua, dem Sohn der Mutter, gemacht wurde. Vor langer Zeit hatte die gesamte Menschheit einen gemeinsamen Glauben: Es gab keine Jüngeren Brüder. Alle anerkannten, daß sie dem Schöpfer für ihre irdischen Segnungen verpflichtet waren. Es versteht sich, daß für alles bezahlt werden muß – Wild, das als Nahrung dient, Luft, die wir atmen und alles, was wir brauchen, um zu leben.

Als dem Jüngeren Bruder das Wissen über mechanische Dinge gegeben wurde, stellte es sich heraus, daß die Anwendung für Mutter Erde verderblich sein würde. Es war daher für ihn kein Platz im heiligen Land. Serankua, der die Gefahr erkannte, erklärte: »Laßt uns die Jüngeren Brüder fortschicken, auf die andere Seite. Damit sie uns respektieren und damit sie nicht herüberkommen, mache ich eine Teilung – das Meer« (S. 74).

Die Botschaft der Kogi, die von den Mamas in der Chibcha-Sprache im *nuhue* (Zeremonien-Haus) übermittelt wurde, wurde ins Spanische und schließlich ins Englische übersetzt. Das Englische vermittelt etwas von der ursprünglichen Erhabenheit.

Nach Hunderten und Hunderten von Jahren
kamen die Jüngeren Brüder aus dem anderen Land herüber,
sagt der Mama.
Señor Christopher Columbus*) kam in dieses Land

*) Der symbolische Name für alle Eindringlinge.

und sah sofort die Reichtümer
und tötete, erschöß viele Eingeborene.
Er nahm das Gold, das hier gewesen war.
Heiliges Gold, Goldmasken,
alle Arten von Gold.
Sie nahmen so viel.
So viel.
So viel.

– S. 59

Der Jüngere Bruder denkt
»Ja! Ich bin hier! Ich weiß viel über das Universum!«
Aber dieses Wissen bedeutet, die Welt zu zerstören,
alles zu zerstören,
die gesamte Menschheit.

– S. 197

Weil der Jüngere Bruder bei uns ist,
verletzt der Jüngere Bruder
die Grundlagen des Weltgesetzes.
Eine vollständige Verletzung.
Er raubt.
Er plündert.
Er baut Autostraßen.
Er gewinnt Petroleum,
Mineralien.

– S. 196

Wenn alle Kogi sterben, glaubst du, Jüngerer Bruder,
daß du weiterhin leben wirst?
Viele Geschichten hört man,
daß die Sonne erlöschen wird,
daß die Welt untergehen wird.
Aber, wenn wir alle gut handeln und gut denken,
werden sie nicht enden.
Deshalb schauen wir immer noch
nach der Sonne, dem Mond und dem Land.

– S. 166–167

In der Zivilisation, auf die wir stolz sind, kann sich das, wozu der spirituelle Mensch fähig ist, nicht verwirklichen. G. de Purucker nennt in seinen *Studies in Occult Philosophy* den Kern des Problems – dieses Problem ist so schwierig für unsere dominierende Kultur, welche die ganze Welt durchdringt, zu begreifen: »Das, was im Menschen sündigt, ist sein Verstand. Die Sünde liegt in der Wahl, in der Handlung« (S. 72). Jetzt wird deutlich, was H.P. Blavatsky in der *Geheimlehre* meinte, wenn sie den Grund dafür anführt, daß nach Jahrtausenden des Stillschweigens eine »ausgewählte Anzahl von Bruchstücken« der alten Weisheit wieder in Erscheinung tritt: »Die moderne Welt ... schreitet rapid auf dem der Spiritualität entgegengesetzten Plane vorwärts« (I. S. 6). Dem modernen Menschen wurde weitgehend eingeredet, er sei *nicht* aus Geist geboren. Ob er sich seines göttlichen Ursprungs bewußt ist oder nicht, er bedient sich ganz selbstverständlich einer heiligen Gabe: seine Freiheit zu wählen, geleitet durch seinen Verstand. Wenn wir dieses Geschenk nur zu unserem eigenen Nutzen gebrauchen – noch deutlicher, selbstsüchtig –, dann tun wir das trotz aller Beispiele der *Selbstlosigkeit*, die uns die Natur um uns gibt. Dieses ist, wie ich glaube, mit dem Voranschreiten »auf dem der Spiritualität entgegengesetzten Plane«, gemeint.

Im Innersten unseres Herzens – trotz aller von uns abgegebenen Überzeugungen und guten Absichten – wissen wir es besser. Die Kogi Mamas sehen klar, sie sind nicht naiv. Sie werden nicht durch fromme Erklärungen beeinflußt, durch Ausreden, Entschuldigungen und die geheime Überzeugung, daß niemand aufpaßt und wir unbemerkt davonkommen. Wenn das, was wir tun, anderen Menschen, den niederen Reichen und einem lebenden Planeten, der die Heimat der Menschheit darstellt, schadet, ist es dann zu viel von uns verlangt, darüber nachzudenken und unsere Richtung zu ändern, sagen wir um 180°?

Wir möchten nicht Trübsinn und das Gefühl des Untergangs vermitteln, aber auch gute Absichten können den Schaden nicht ausgleichen, der bereits angerichtet wurde. Gute Absichten genügen nicht. Der entscheidende Punkt ist, daß es viele Menschen gibt, die nicht aufhören werden, wegen eines Geldscheins die Erde zu plündern, bis sie durch die steigende Flut der öffentlichen Entrüstung gezwungen werden, dies einzustellen. Anscheinend ist für diejenigen,

die entschlossen sind, den Planeten seiner Reichtümer zu berauben, nichts heilig. Sie denken nicht an die Generationen, die nach uns kommen. Die Ausbeutung von anderen Menschen endet nicht mit der Abschaffung von Sklaverei und Leibeigenschaft. Unsere Findigkeit geht nie zu Ende. Die Kogi Mamas sehen uns als das, was wir sind: als *sehr viel* Jüngere Brüder.

Die letzte Zuflucht des »Intellektuellen« ist: »Welche Beweise habt ihr, daß die eingeweihten Kogi tiefere Einsicht haben als unsere Ph.D. (gelehrte Doktoren) an den Universitäten, die die Studenten *auf das Leben* vorbereiten?« Vergleicht die praktische Anwendbarkeit der Kogi-Lebensweise mit unserer eigenen: Sie besitzen wenige technische Vorrichtungen, die wir als notwendig betrachten; dennoch haben sie keine Obdachlosen oder Hungernde, keine Banden, keine Banken, keine »Mütter, die zur Arbeit gehen müssen«; was an Stadterneuerung notwendig ist, machen sie selbst. Sie fühlen sich nicht benachteiligt, weil sie keine Einkaufspromenaden haben.

Ein Mama wurde beauftragt, Alan Ereira mit den wichtigsten Lehren vertraut zu machen und ihn in die Zeremonien-Loge einzuführen. Der Schüler fragte den Lehrer einmal nach der Schöpfung. Man sagte ihm, dazu sei keine Zeit: Es würde neun Nächte dauern, um lediglich die Kapitelüberschriften durchzunehmen. Die Einzelheiten würden neunmal neun Nächte dauern. »Wir werden dir mitteilen, was du wissen *mußt*.« Daraus können wir folgern, daß das Buch *The Elder Brothers* (Die Älteren Brüder) auf derselben Logik beruht. Die Botschaft der Kogi ist auf das beschränkt, was der Jüngere Bruder aufnehmen oder erfassen kann.

Die heutigen Wissenschaftler fangen an, die Welt des Schlafes zu erforschen, in der wir ein Drittel unseres Lebens verbringen; aber verstehen sie wirklich etwas vom Tod oder von den Ursachen der Geburt? Der Kogi Mama weiß, daß die göttliche Seite der menschlichen Natur nur entwickelt werden kann, wenn die Realität der Seele und des Geistes erkannt wird.

Während der nächsten Tage war Javier (Rodriguez) für mich eine Fundgrube von Information über die Kogi. Er sagte mir, daß die Mamas von Kindheit an im Dunkeln erzogen werden und nur dann ins Licht kommen dürfen, wenn ihre Erziehung beendet ist, nach zweimal neun Jahren. Neun ist die Zahl, die

zur Vollendung nötig ist, wie ein Fötus neun Mond-Monate im Mutterleib verbringt; und es neun Welten gibt. Er sagte auch, es gibt Persönlichkeiten, *moros* genannt, deren Erziehung zwei weitere Zeiträume von neun Jahren dauert. Diesen würde ich nie begegnen; sie leben hoch in der Sierra und sprechen nur mit Mamas. Sie sind die Propheten, die die entscheidende Politik bestimmen. Diese Wesen sind die einzigen, die gesehen haben, daß sich das Ende der Welt nähert. Ich entdeckte später, daß *moro* die Bezeichnung für jeden Schüler ist, der sich vorbereitet, ein Mama zu werden. Es scheint durchaus möglich zu sein, daß einige Schüler nicht ins Licht gelassen werden, bevor sie über dreißig Jahre alt sind. ... Die Kogi sind äußerst enthaltsam und bereiten sich auf wichtige Ereignisse durch Fasten, Meditation und sexuelle Abstinenz vor. Wenn sie mit jemand in Berührung kommen, der noch der groben physischen Welt verhaftet ist, so glauben sie, daß dies die Vorbereitung zunichte macht. Javiers *moros* seien ihr ganzes Leben in diesem erhabenen Zustand; daher sei es für mich unmöglich, sie jemals zu erblicken, aber er deutete an, sie würden auf mich schauen.

– S. 77–78

Jeder, der die reinen Tugenden des Buschmannes, des australischen Ureinwohners, des Athapascan, Seminole oder des Hopi erkennen kann, dürfte keine Schwierigkeit mit den Kogi haben. Sie tragen das Siegel der Erhabenheit: die Göttlichkeit in den Herzen aller zu erkennen. Dieses goldene Kennzeichen zeigt sich in ihrer Anteilnahme für ihren *sehr viel* Jüngeren Bruder.



DEN TOD ALS TEIL DES LEBENS AKZEPTIEREN

Ingrid Van Mater

Wenn auch unser äußerer Mensch dahinwelkt, so wird doch der innere von Tag zu Tag erneuert.

– 2. Korinther 4 : 16

JAHRHUNDERTELANG war der Tod eine Angelegenheit, mit der man sich beschäftigte und vor dem man sich fürchtete. Zu lange haben wir uns von der Natur entfernt und den Tod mehr als einen Störenfried betrachtet, anstatt als eine Erfahrung, die für unsere gesamte Wesenheit lebenswichtig ist. Trotz unserer Nachforschungen, die in die Wunder der unsichtbaren Welt eindringen, neigen wir dazu, mehr zu theoretisieren als unsere inneren Bindungen mit der gesamten Natur zu fühlen. Wir haben heute nichts nötiger als die geistige Erbschaft, die einst allgemein bekannt war, insgesamt wieder anzunehmen: die göttliche Einheit allen Lebens und die Gesetze der Zyklen, der Wiedergeburt und von Karma. Diese bilden das Fundament des Daseins. Im Zusammenhang mit diesen Gesetzen ist der Tod nicht das Ende, sondern ein zeitweiliger Übergang in eine andere Lebensphase.

Alles schreitet vom Unsichtbaren zum Sichtbaren fort, die menschliche Seele eingeschlossen, die auf einer viel bedeutenderen Reise begriffen ist, als unsere begrenzte Lebensspanne auf der Erde uns glauben machen möchte. Zeitalterlang durchlebten wir eine ununterbrochene Folge von Geburten, Toden und Wiedergeburten auf diesem Planeten, die uns zu unserem gegenwärtigen Zustand gebracht haben. Dies schließt die Verantwortung ein, daß wir unseren beträchtlichen Möglichkeiten entsprechend leben, mit einem Herzen, das imstande ist, stark zu fühlen, mit einem Geist, der sich mit tiefem Nachdenken über die großen Geheimnisse des Lebens befassen kann, und mit einer Seele, die fähig ist, alle Dinge mit ihrer Anteilnahme zu umgeben.

Unsere Schwierigkeiten und gegensätzlichen Neigungen kommen aus der Dualität, von den niederen und höheren Elementen in uns, die oft im Widerstreit sind. Im Mittelpunkt unserer Aufmerksamkeit steht oft das unbeständige Ich-bin-ich, der egozentrische Aspekt, der sich zur Zeit des Todes allmählich auflöst. Diese Persönlichkeit erzeugt, wenn sie nicht durch unsere höhere Natur beeinflusst wird, Illusionen, und hindert uns auf diese Weise, die Dinge so zu sehen, wie sie sind. Wie Einstein sagt:

Diese Täuschung ist für uns eine Art Gefängnis und begrenzt uns auf unsere persönlichen Entscheidungen und auf die Zuneigung zu ein paar Menschen, die uns am nächsten stehen. Es muß unsere Aufgabe sein, uns aus diesem Gefängnis zu befreien, indem wir den Kreis unseres Mitleids erweitern und alle lebenden Geschöpfe mit der gesamten Natur in ihrer Schönheit einschließen.

Die Stoßkraft unseres wiederholten menschlichen Bemühens hängt davon ab, wie man lernt, zwischen Illusionen zu unterscheiden, die unser Blickfeld blenden und beschränken, und der Wirklichkeit, die das Ausmaß unserer Natur und den Umfang des Lebenszweckes enthält. Unsere wahre Persönlichkeit ist das reinkarnierende Ego oder die menschliche Seele, der schöpferische und aufnahmefähige Geist, der unsterbliche Pilger, der danach strebt, mit unserem höheren Selbst oder inneren Gott eins zu werden.

Man hat den Tod als den vollkommenen Schlaf bezeichnet und den Schlaf als einen kurzen oder unvollkommenen Tod. Bei beiden ist die Beschaffenheit, wie wir sie erfahren, verschieden. Es hängt davon ab, wohin wir in den inneren Reichen magnetisch gezogen werden. Die Griechen haben ein Sprichwort »Schlaf und Tod sind Brüder«, und in ihren alten Mysteriendramen wurde die Beziehung zwischen Schlaf und Tod hervorgehoben. Die Natur ist barmherzig, indem sie uns für jede Stufe unserer inneren Reise vorbereitet, nicht nur durch den Schlaf, sondern auch durch unser Seelengedächtnis aus vergangenen Begegnungen mit dem Tode. Wenn wir unser Wachbewußtsein im Schlaf verlieren, werden wir durch unser höheres Selbst behütet und sind ihm näher, wenn wir uns seinem Einfluß öffnen. Man kann Antworten auf wichtige Fragen finden, wenn man vor dem Zubettgehen über sie nachdenkt, weil die Führung der

höheren Natur während des Schlafes einen unmittelbaren Einfluß haben kann, wenn sie vom aktiven Gehirnverstand befreit ist. Nach dem Tode sind wir immer noch wir selbst, und was wir erfahren, ist das Ergebnis dessen, was wir auf Erden gedacht, gefühlt und getan haben, genauso wie unser Schicksal auf Erden das Ergebnis dessen ist, was wir im vorherigen oder in früheren Leben karmisch geschaffen haben.

Warum schlafen wir und warum sterben wir? In erster Linie natürlich, weil wir dem Gesetz von allem Lebenden folgen, das sowohl Abschnitte der Ruhe wie auch der Tätigkeit braucht – es ist besonders notwendig, daß das Gleichgewicht wiederhergestellt wird. Wenn wir uns nach dem Tode sofort wieder inkarnieren würden, dann wären wir wie jemand, der tagelang keinen Schlaf gefunden hat, physisch erschöpft ist und sich in einem mentalen Nebel befindet. Die Länge der Zeit, die für die Nachtruhe oder zwischen den einzelnen Leben nötig ist, hängt von den Bedürfnissen des einzelnen ab. Es gibt aber einen wichtigen Unterschied zwischen Schlaf und Tod: Im Schlaf bleibt der leuchtende Faden erhalten, der alle Aspekte unseres Seins intakt hält, sie verbindet, und es der Seele ermöglicht, wiederzukehren; im Tode ist jedoch diese Verbindung unterbrochen und der Körper stirbt.

Es ist nicht ohne weiteres zu verstehen, warum einige Menschen hundert Jahre oder mehr leben, während es Kleinkinder gibt, die sterben, bevor sie Zeit haben, den ersten Atemzug auf dieser Erde zu tun. Wir sterben, weil es karmisch dafür Zeit ist und weil das höhere Selbst von Zeit zu Zeit befreit werden muß, um zu sich selbst zu kommen, während die Seele eine Ruhepause braucht und ausreichende Gelegenheit, um die Summe ihrer Erfahrungen aufzunehmen. Die durchschnittliche Dauer soll wenigstens mehrere hundert Jahre betragen, damit die verschiedenen Aspekte unserer Natur in dieser nachtodlichen Zeitspanne ihre Erfüllung finden können. Andererseits, wenn sehr junge Menschen sterben, dann haben diese keine Notwendigkeit für diese Erfahrung geschaffen und kommen sehr bald auf die Erde zurück.

In den vergangenen Jahrzehnten wurde von verschiedenen Ärzten viel wertvolle Forschungsarbeit geleistet. Das hat den Nah-Tod-Erfahrungen (NTE) beträchtliche Rechtswirksamkeit verschafft. Diese Untersuchungen gleichen in bemerkenswertem Grade den weltwei-

ten Einsichten über die nachtodlichen Erfahrungen und tragen dazu bei, eine Brücke für ein Verständnis des Bewußtseinszustandes nach dem Tode zu bauen. Wenn auch die Erfahrung jedes Menschen einmalig ist, so gibt es doch bedeutende Ähnlichkeiten. Fast alle Personen erwähnen, daß sie ein Lichtwesen gesehen haben, das liebevoll, nichtstrafend und sehr weise war. Dr. Raymond Moody, ein Pionier auf diesem Gebiet, beobachtete bei seinen Interviews, daß das Lichtwesen eine Art sokratischer Fragen stellte, »die dahin führen, daß man der Wahrheit selbst nachgeht«. Wie an diesem Punkte unserer Entwicklung alles darauf abzielt, das Selbstvertrauen zu stärken, das allein ist bereits erhebend. Dieses Lichtwesen, das in verschiedener Weise als Gott, Jesus, ein Engel oder ein Geschöpf in Weiß, interpretiert wurde, kann tatsächlich unser höheres Selbst sein, unser Führer und Gefährte. Nur ein paar Menschen sprechen davon, daß sie einen panoramischen Rückblick erlebten. Dies ist die erste von zwei oder sogar drei derartigen Visionen des reinkarnierenden Ego nach dem Tode, wo diese Bilder mit Einsichten vom Höheren Selbst wiedererscheinen, wobei jedes Ereignis des eben beendeten Lebens wie ein Film vom Anfang bis zum Ende abgespult wird. Die panoramische Rückschau, die unmittelbar eintritt bevor das reinkarnierende Ego sich anschickt, zur Erde zurückzukehren, enthält auch eine Vorschau von dem, was kommen wird. *) Fast alle, die eine NTE [Nah-Tod-Erfahrung] durchgemacht haben, fühlen sich um eine Erfahrung reicher und haben den positiven Eindruck, daß der Tod schön ist, und daß man ihn nicht zu fürchten braucht. Alle finden, daß das Wesentliche dieser Erfahrung ihnen erhalten bleibt und ihnen ein neues Gefühl des Zweckes und der Verantwortung gibt, Ehrfurcht vor dem Leben und mehr Feingefühl für die Nöte der anderen. Ihre Rückkehr ist wie beim Schlaf möglich, weil der leuchtende Faden, auch wenn er dünn ist, noch verknüpft ist.

Da der Selbstmord heute immer besorgniserregender wird, ist es beachtenswert, was der Kinderarzt Melvin Morse M.D. von zwei Kindern mitteilt – einem elfjährigen Jungen und einem siebenjährigen Mädchen – die durch die Mißhandlungen zu Hause so verzweifelt waren, daß sie versuchten, sich das Leben zu nehmen. Ihr

*) Siehe G. de Purucker, *Quelle des Okkultismus*, »Der Tod und die Kreisläufe des Kosmos« I–II, Band III, S. 83–207.

Zusammentreffen mit dem Lichtwesen war die liebevollste Erfahrung, die sie bisher gemacht hatten. Der Junge wurde direkt, aber einfühlsam gefragt: »Warum versuchtest du, dich umzubringen?«, wobei die Verantwortung ihm wieder übertragen wurde. Ihm wurde gesagt, er müsse zurückkehren und selbst herausfinden, wie er seine Lage verbessern könne. Im Falle des kleinen Mädchens wurde dieses zuerst von etwas umgeben, das wie ein großer Regenschirm erschien, alles war sehr dunkel. Später sah sie das Lichtwesen, das ihr bestimmt erklärte: »Du hast einen Fehler gemacht. Du darfst dich nicht umbringen. Du mußt zurückkehren.« Weiter wurde ihr gesagt, sie müsse ihr Problem selbst lösen. Für eine Siebenjährige ist das ein ziemlich schwer zu verstehender, herausfordernder Ratschlag. Sie litt sehr und fiel eine Zeitlang immer wieder ins Koma. Schließlich sah sie ihren liebsten Apfelbaum mit Eis bedeckt vor sich, dann sah sie den Baum voller Blätter und stellte sich vor, daß sie selbst im Sommer einen Apfel essend darunter sitze. Sie sah das alles als Ganzes, wie die Dinge im Winter waren und wie sie im Sommer sein würden. Das war der dünne Hoffnungsfaden, den sie brauchte. Schließlich kehrte sie in ihren Körper zurück und erholte sich langsam. Der Vorfall änderte ihre Haltung dem Leben gegenüber. Sie begann, Ungerechtigkeiten entgegenzutreten, und nun, nach Jahren, ist sie glücklich verheiratet. Ihre drei Kinder umgibt sie mit der Liebe, die sie als Kind nie bekam. Sie trägt eine Halskette mit einem Amulett-Regenschirm, der sie daran erinnert, daß »wenn du dich selbst verletzt, ist alles verletzt«.*) Weist das nicht darauf hin, daß Kinder alte Seelen in jungen Körpern sind, über ihre Jahre hinaus weise, mit einem weiten Erfahrungshintergrund?

Melvin Morse denkt über seine zehn Jahre der Nah-Tod-Forschung nach:

Es hat alles in meinem Leben verändert, einschließlich meine Ansichten über Medizin, die Art, wie ich die Gesellschaft sehe und sogar die Art, wie ich mit meiner Familie umgehe. ...

Nach all diesen Jahren akzeptiere ich, was die Alten wußten: Alle Menschen müssen sterben und man braucht den Tod nicht zu fürchten. Es gibt ein Licht, das wir alle nach dem Tod erleben werden: das Licht ist Freude, Friede und bedingungslose Liebe.

*) *Closer to the Light*, Melvin Morse, M.D., mit Paul Perry, Ivy Books, New York, S. 184–188.

Er ist überzeugt, »daß tatsächlich in jedem von uns, unabhängig von der Gehirns substanz, eine Seele ist.«^{*)} auch andere Ärzte sind zu diesem Schluß gekommen. Der berühmte Nervenarzt Wilder Penfield stellte später in seinem Leben fest, daß Denken oder Bewußtsein das Gehirn überleben müssen. Dies ist ein Schritt näher zur holistischen Auffassung, die heute langsam das Verhalten vieler im Gesundheitswesen beruflich Tätiger, den Kranken und Sterbenden gegenüber verändert.

Die Fragen und Anmerkungen des Lichtwesens bestätigen das traditionelle Wissen über Selbstmord und Euthanasie, das ebenfalls dazugehört. Es ist verständlich, daß Menschen in großer Todesqual wünschen, von ihrem Leiden erlöst zu werden, aber die medizinische Wissenschaft hat beträchtlich dazu beigetragen, die Schwierigkeiten zu erleichtern, besonders wenn man das Glück hat, in einem Hospiz oder in einem Fürsorgeheim zu sein, wo auch die Ängste verringert werden. Leider neigen die modernen ärztlichen Praktiken oft dazu, Ängste, die man früher nicht kannte, zu vermehren, indem das Leben künstlich verlängert wird. Dennoch kann die Antwort nicht die sein, daß man sich das Leben nimmt. Wenn wir das tun, belasten wir nicht nur die Menschen um uns, sondern auch unsere eigene Zukunft. Der Einfluß einer derartigen Entscheidung reicht viel weiter als wir denken können. Wir bestimmen unser Schicksal nur im Rahmen größerer universaler Gesetze, von denen wir ein Teil sind, die von Intelligenzen gelenkt werden, die viel klüger sind als wir es jetzt sind. Es gibt tatsächlich einen göttlichen Zweck für alles Leben, und da wir selbst-bewußte Lebewesen sind mit der Macht zu wählen, sind wir für das verantwortlich, was mit uns im Tode wie im Leben geschieht.

Viele Menschen fürchten den Sterbevorgang viel mehr als den Tod selbst; das ist verständlich, weil er oft mit vielen Schmerzen verbunden ist. Das Wissen um das Gesetz von Karma hilft jedoch, das Leiden mit mehr Gleichmut zu ertragen. Ich denke besonders an einen Freund, der eine ungewöhnlich schmerzhaft Art von Krebs hatte und sein Leiden mutig und philosophisch ohne Klage annahm. Er glaubte an Karma und war bereit, bis zum letzten Tropfen zu trinken, was der Becher des Lebens für ihn bereithielt. Nachdem mein

^{*)} Ebendort, S. 197–198.

Freund gestorben war, sagte mir sein Arzt, daß er in all den Jahren seiner Berufstätigkeit niemals eine so edle Haltung gesehen, und daß sie einen unauslöschlichen Eindruck hinterlassen habe. Wenn wir daher das, was uns begegnet, annehmen, anstatt zu versuchen, zu entkommen, erfüllen wir unser Schicksal, erringen innere Siege und helfen unbewußt anderen.

James Barrie schrieb: »Das Leben eines jeden Menschen ist ein Tagebuch, in das er eine Geschichte hineinschreiben will und eine andere hineinschreibt. Seine beschämendste Stunde ist die, wenn er das Buch, wie es ist, mit dem vergleicht, das er schreiben wollte.« Wie wenig wir einige unserer Bestrebungen auch verwirklichen mögen, wir müssen unsere Ideale behalten und weiterhin nach dem Unerreichbaren greifen. Das vielleicht traurigste Beispiel für unerfülltes Leben ist ein Mensch, der im Angesicht des Todes plötzlich erkennt, daß das Leben leer war, fast ganz nur auf die materielle Ebene konzentriert. Wenn diese Erkenntnis auch spät kommt, so muß sie dennoch eine Wirkung auf die nachfolgende Inkarnation haben. Wenn wir unserem Schicksal offen ins Auge sehen, bekommen wir verschiedene Gelegenheiten, um zu lernen und verborgene Kräfte zu entwickeln. Leiden und Verlust durch den Tod von Familienmitgliedern und Freunden wenden die Gedanken nach innen und machen uns wach für die eigentlichen Ursachen des Lebens, bis wir allmählich für die Prüfungen und Nöte anderer aufgeschlossener werden, wodurch wir auch unsere eigenen besser verstehen.

Wir verlassen diese Erde mit mancherlei unvollendeten Aufgaben, wie zum Beispiel mehr von unseren verborgenen Möglichkeiten zu entdecken und Beziehungen umzuwandeln. Innerlich sind wir von denen, die wir lieben, nie getrennt. Wie auch immer unsere Erinnerungen an sie sein mögen, die schönsten und bedeutsamsten werden wir nach dem Tode erfahren. Wo tiefe Bindungen bestanden, werden wir immer wieder beisammen sein, denn Liebe ist ewig.

Unser Verbundensein mit allem was lebt, ist etwas Wunderbares, sowohl enthüllend als auch erstaunlich. Wir teilen sowohl die verschiedenen Seiten der Jahreszeiten der Natur, sowie die Elemente mit all ihren Reichen miteinander, aber auch die der Planeten und der Sterne. Wissenschaftler haben angedeutet, daß jeder Flügelschlag eines Schmetterlings den Kosmos berührt und das Wetter beeinflussen kann. Wie ist es dann wohl mit dem Einfluß unserer Gedanken auf

uns selbst, auf die Menschheit und unsere lebende Erde? Wie können wir mit diesem Wissen im Hintergrund die Idee haben, daß die Menschen eine abgesonderte Spezies sind und mit dem Hauptstrom des Geschehens in der Natur keine Verbindung haben? Es ist lebenswichtig, daß wir die unabänderliche Ganzheit des Lebens mit ihrer lebensprühenden Kraft der Göttlichkeit erkennen, die alle Dinge anregt, den ständigen Wechsel, die Erneuerung und den fortschreitenden Entwicklungsprozeß, der die Evolution vorantreibt.

Es gibt keinen Tod, nur Wechsel in den Behausungen, wo die unsterbliche Seele ihre Erfahrungen macht. Wie Victor Hugo bemerkt, der Tod des Körpers hier auf Erden »schließt im Zwielficht, aber er öffnet sich zu einem Erwachen« der größeren Verwirklichung des Geistes, »des ewigen Frühlings« im Herzen. In seiner tiefsten Bedeutung wird der Tod das Geheimnis der Geheimnisse bleiben, bis wir in der Lage sind, sein Wunder für uns selbst zu entdecken. Inzwischen, während wir versuchen, in den inneren Gegebenheiten unseres Seins zu leben, werden sich, während wir hier auf Erden sind, nach und nach neue Fenster der Offenbarung öffnen und dementsprechend in der Erfahrung nach dem Tode. Eines Tages werden wir jene weisen Menschen treffen, die sich selbst bemeistert und selbst-bewußt die Sphären nach dem Tode durchschritten haben. Dann können wir mit dem Apostel Paulus fragen, »Oh Tod, wo ist dein Stachel? Oh Grab, wo ist dein Sieg?«



DIE BEWUßTHEIT VOM NAHEN TODE

Alan E. Donant

WARUM IST DER TOD, der doch so natürlich und alltäglich ist, für viele Menschen eine Quelle der Angst und der Verwirrung geworden? Ältere Kulturen, die zwischen Tod und Leben eine Beziehung sahen, haben ihm einen Platz in den Ereignissen des täglichen Lebens gegeben. Ihre Philosophien, Mythen und Religionen sprachen im einzelnen davon, daß sich das Höhere Selbst vom niederen physischen Wesen trennt, und sie sprachen auch von der Reise durch die Zustände nach dem Tode. Im Gegensatz dazu lebt die moderne Menschheit in einer halb technischen Isolierung von der Natur und ihren Vorgängen. Wir haben die Verbindung mit dem verloren, was wirklich ist; dennoch gewinnen wir langsam unser rechtmäßiges Erbteil zurück. Das Buch *Final Gifts* von Maggie Callanan und Patricia Kelley*) ist ein bedeutsamer Schritt auf das moderne Bewußtsein hin über die Vorgänge, die zum Tod führen. Diese beiden Verfasser haben in über zwanzig Jahren Krankenpflege und Krankenhauserfahrung Weisheit und Empfindsamkeit gesammelt und eine genaue Beobachtung entwickelt, die nur die Sterbenden lehren konnten. In der Tat, diejenigen, die eine gewisse Zeit bei einem Freund oder Verwandten verbracht haben, der durch lebensbedrohende Krankheit gegangen ist, erkennen, daß sie im Inneren etwas Unschätzbares gewonnen haben. Unsere Unwissenheit über den Tod geht jedoch immer mehr zurück. Dabei gewinnen wir alle, denn Bewußtheit, daß der Tod von den dunklen Ecken der Verwirrung und des Leides befreit wird, kann die größte Befreiung für die gesamte Menschheit bedeuten.

Die speziellen Geschenke der Sterbenden und der Wandel ihres Bewußtseins in eine »Bewußtheit vom nahen Tode« sind das Thema

*) *Final Gifts: Understanding the special awareness, needs & communications of the dying*, Poseidon Press, 1992; 221 Seiten. Bibliographie ISBN 0-671-70006-5, gebunden.

dieses Buches. Die Verfasser haben mehr getan, als nur einen neuen Begriff zu prägen; sie haben vielmehr einen Bewußtseinswandel festgestellt, der einen Tag, eine Woche, einen Monat oder auch ein Jahr vor dem Tode eingetreten ist. Dieser Bewußtseinswandel ist nicht mit den Nah-Tod-Erfahrungen zu verwechseln, er ist vielmehr ein Teil des Sterbevorganges. Wenn wir bereit sind, zu hören, können wir an dieser speziellen Kommunikation teilnehmen. Was die Sterbenden sehen und erfahren, kann zunächst als konfuses Umherschweifen erscheinen, als zusammenhanglose Aussagen, ungewöhnliches Verhalten oder als Hinweise ohne persönlichen Zusammenhang. Eine innere Erfahrung oder ein derartiges Ereignis wird oft in symbolischer Sprache beschrieben. Der Sterbende möchte vielleicht seine Bedürfnisse oder sein neues Verständnis vom Leben mitteilen, um friedlich zu sterben. Es ist nicht ungewöhnlich, daß die Sterbenden die Zeit ihres Todes nennen, oder daß sie erst loslassen, nachdem ein gewisses Ereignis oder ein Zustand eingetreten ist. Was in diesem Buch sehr einleuchtend ist, ist die Tatsache, daß keine besondere Ausbildung notwendig ist, um an diesen Erfahrungen teilzunehmen. Das Leid und der Schmerz, jemanden zu verlieren, kann in etwas Positives und Dauerndes umgewandelt werden.

Was man aus diesem Buch – und von sterbenden Menschen – lernt, kann man für den Rest des Lebens behalten.

Wir sind keine Forscher oder Philosophen; wir sind Pfleger, die beschlossen haben, mit sterbenden Menschen zu arbeiten. Die Unterlagen zu diesem Buch stammen unmittelbar von unseren Lehrern – unseren sterbenden Patienten, die uns gelehrt haben, was ihnen Sterben bedeutet, während sie es erfahren. Was wir gelernt haben, ist so aufregend und positiv, daß es unser Leben verändert hat. Wir haben dieses Buch geschrieben, um jene Botschaften mit Ihnen zu teilen.

Wir haben uns nicht vorgenommen, eine neue Theorie über die besonderen Mitteilungen der Sterbenden darzulegen – wir hörten einfach zu, mit unseren Ohren, mit unserem Herzen und mit offenen Sinnen. Wir laden Sie jetzt ein, Ihre Gemüter und Herzen für die positiven, letzten Botschaften der Sterbenden zu öffnen.

– S.18

Wir haben Tod und Geburt als ein Mysterium von rostfreiem Stahl, den hellen Lichtern und den keimfreien Krankenhauszimmern bewahrt. Im Laufe der Jahre haben jedoch bedeutsame Alternativen allmählich diese wichtigen natürlichen Erfahrungen unserem Gefühl, unserem Bewußtsein und in einigen Fällen in unser Denken zurückgebracht. Die Technologie um ihrer selbst willen, führt uns weit in die Irre; wenn sie jedoch wohlüberlegt mit Rücksicht auf die Natur angewandt wird, dann kann die Technologie als eine Quelle der Befreiung dienen. In diesem Buche finden wir, daß einfaches technisches Wissen, das den Schmerz beherrscht, und das menschliche Herz unsere fortschrittlichsten Werkzeuge sind.

Final Gifts hat keine andere Philosophie, als die Fürsorge für unsere Mitmenschen und unsere Lieben. Darin wird vorgeschlagen, daß wir zuerst unsere eigene Angst vor dem Tode und ihre Ursachen beobachten, und daß wir außerdem an dem Vorgang des Sterbens nicht nur deshalb teilnehmen, um anderen Trost zu geben, sondern auch uns selbst, indem wir durch das Erlebnis des Todes die Schleier der Furcht und des Grauens hinwegnehmen. Dieser Vorgang ist kein Allheilmittel gegen Kummer und Schmerz, die der Tod mit sich bringen kann. Wenn man jedoch die Bewußtheit vom nahen Tod versteht, »wird ein Rahmen geschaffen, innerhalb dessen man den Tod nicht mehr als einzelnes, furchterregendes, überwältigendes Ereignis sieht, sondern als eine Situation, in der diejenigen, die dem Sterbenden nahestehen, angesichts der Unvermeidlichkeit des Todes Quellen des Trostes finden können.«

Im letzten Kapitel werden wir gefragt:

Was bedeutet das alles? Welche Rolle spielen die Botschaften von der Bewußtheit über den nahen Tod und die Dynamik, die von einem sterbenden Menschen, jetzt oder in Zukunft in unserem Leben, ausgeht?

Man sollte mit einer Selbstprüfung beginnen. Wenn man mit schwierigen Situationen bei sich selbst oder bei anderen zu tun hat, wie antwortet man dann gewöhnlich auf Streß? Welche Stärken und Schwächen hat man? Wie werden jene Reaktionen sich bewähren, wenn man es mit einem Sterbenden zu tun hat? Fürchten Sie sich vor dem Tode? Wenn ja, wissen Sie warum? ...

Sehr wichtig ist, was möchten Sie erreichen, wenn Sie sich mit sterbenden Menschen abgeben? Handeln Sie aus einem Gefühl der Verpflichtung, um Befriedigung zu finden oder aus welchem Grunde? Möchten Sie nach seinem Tode das Gefühl der Erfüllung haben, das das Wissen begleitet, alles für den Sterbenden getan zu haben, was möglich war? Sind Sie darauf bedacht, in der Zeit, die noch verbleibt, durch diese Beziehung in einem guten Ruf zu stehen? Möchten Sie noch wichtige Botschaften der Liebe, der Dankbarkeit und des Abschieds überbringen? Möchten Sie etwas lernen, das Ihnen hilft, Ihrer eigenen Sterblichkeit ins Auge zu sehen?

– S. 211

In einer Zeit, in der die Angst uns motiviert, über den sogenannten Gnadentod nachzudenken und die Regierungen mit der Euthanasie einen Kampf fechten muß, bedeutet das Buch *Final Gifts* eine frische Brise und einen Appell an die Vernunft. Wir meinen zu oft, daß wir es besser wissen als die universale Intelligenz, die jede Dimension der Manifestation durchdringt. Tatsächlich überläßt die Euthanasie diesen Faktor der individuellen Beurteilung und ist in ihrer niedrigsten Form der äußerste Ausdruck des Materialismus. In jeder dahineilenden Mikro-Sekunde befinden wir uns im Prozeß der Transformation. Während des Schlafes erfahren wir jede Nacht wiederholt eine Vorbereitung auf eine größere Transformation – den Tod – eine vollständige Metamorphose, die weder absolutes Ende noch Anfang bedeutet. Wenn wir unsere physischen Begrenzungen abwerfen, unterscheiden wir uns dann noch irgendwie von allen anderen Formen der Natur, die das Unsichtbare umwandeln – durch Samen oder Knolle, Ei oder Puppe, Sämling oder Kindheit zu den verschiedenen Ausdrucksformen des Erwachsenseins und des Alters? In jedem von uns wohnt ein Funke des Ewigen, der die Transformation seiner vielen äußeren Hüllen im Laufe des Zyklus leitet. Im passenden Augenblick kehrt er zum Unsichtbaren zurück und wartet erneut auf die Manifestation. Das sind die Rhythmen des ewigen Lebens – nie endend, immer wechselnd.



DIE HUNDERT NAMEN GOTTES

Nancy Coker

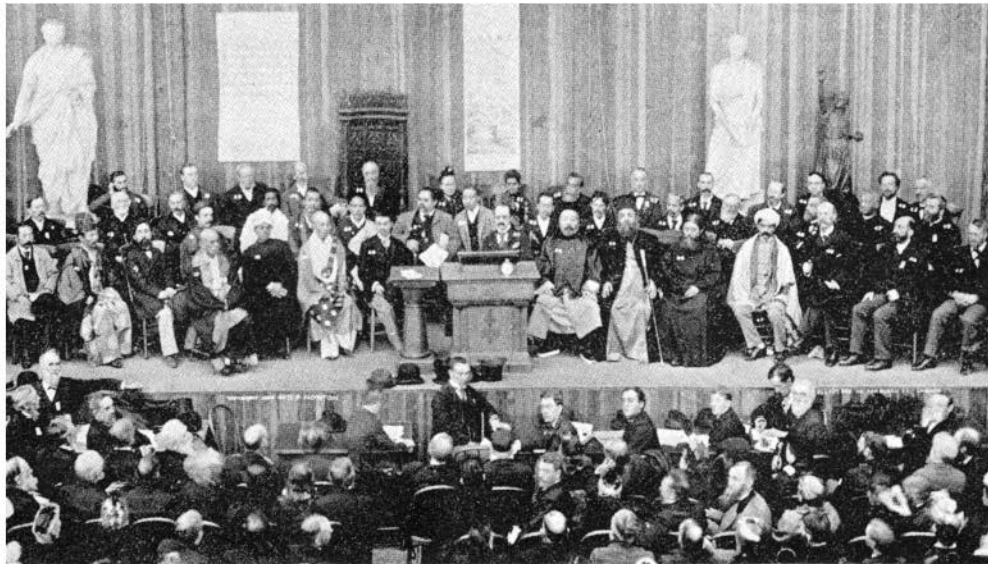
IM SEPTEMBER, 1893, nahm Chicago siebzehn Tage lang Religionsabordnungen aus aller Welt, die zu einem Welt-Parlament der Religionen gekommen waren, freundlich auf. Dieses Welt-Parlament wurde in Verbindung mit der ersten Weltausstellung, die damals als Kolumbus-Ausstellung bekannt war, abgehalten. Im Gedenken an den hundertsten Jahrestag hat die Open Court Press vor kurzem *The Dawn of Religious Pluralism: Voices from the World's Parliament of Religions, 1893*,*) veröffentlicht; es enthält 60 repräsentative Ansprachen, die aus den damals gehaltenen 194 Vorträgen ausgewählt wurden. Die Anmerkungen des Herausgebers sind eine hilfreiche Brücke für den modernen Leser. Sie zeigen für einige der anscheinend veralteten Weltanschauungen, wie sie damals dargestellt wurden, den historischen und philosophischen Zusammenhang.

Das Parlament sollte für die Vertreter der verschiedenen Glaubensrichtungen eine Gelegenheit sein, um der Welt ihre Überlieferungen darzustellen, und es sollte tatsächlich eine wichtige Anregung auf dem Gebiet der vergleichenden Religionswissenschaften werden, die damals ein winziger Zweig, und nur an wenigen Universitäten zu finden war. Charles Carroll Bonney, Präsident und Planer von dem, was der Welt-Hilfs-Kongreß genannt wurde, eröffnete das Symposium mit warmen Willkommensworten. Er erklärte seine Vision, »alle Religionen gegen jeden Irrglauben zu vereinen, ... um der Welt ... die vorhandene Einheit in vielen Religionen zu zeigen« (S. 5).[†])

Da aber achtundsiebzig Prozent der Redner Christen waren, wurden die Diskussion und Würdigung der Religion für die Mehrheit

*) Herausgegeben von Richard Hughes Seager, Open Court Publishing Company, La Salle, IL. 1993. 520 Seiten. Fotos. ISBN 0-8126-9223-3, Paper; ISBN 0-8126-9222-5, gebunden.

†) Siehe auch »The Brotherhood of Religions«, SUNRISE, Oct./Nov. 1992, pp. 1-4



1893 Weltparlament der Religionen

der Konferenz und bei über 300 Seiten des Buches in monotheistischen Ausdrücken formuliert. Mehr als dreiviertel der Ansprachen beinhalteten, was Gott wünscht, wie er wirkt, was unsere richtige Beziehung zu ihm ist und wie wir seine Vorschriften erfüllen können. Die Vortragenden untersuchten die Fragen der Wahrheit, der Lehre und des Dogmas, die soziale Verantwortung, die Oberhoheit des Papstes, die unbefleckte Empfängnis, Wissenschaft und Religion, die Stellung der Frau in der Religion und den Unterschied zwischen Sektierertum und Konfessionen. Der Gedanke der Eintracht und der Wiedervereinigung der Christenheit wurde geprüft; einige Redner sahen dem Tag entgegen, an dem, so hofften sie, eine Religion die gesamte Menschheit vereinen werde. Christophore Jibara, der Archimandrit der orthodoxen Kirche von Syrien, schlug optimistisch vor, »daß ein Komitee aus den großen Religionen gewählt werden solle, um die Dogmen zu untersuchen und einen umfassenden und einwandfreien Vergleich anzustellen; und die echte Religion gutzuheißen und den Menschen bekanntzumachen« (S.198).

Andere dagegen glaubten, die eine universale Religion sei bereits offenbart worden: »Das Christentum ist die einzige mögliche weltumfassende Religion, da es wirklich die einzige vollständige und gottgegebene Offenbarung ist« (S. 319); oder, »Es gibt auf Erden keinen Moslem, der nicht glaubt, daß letztlich der Islam der allgemeine Glaube sein wird« (S. 270).

Obwohl nur wenige Frauen auf dem Kongreß vertreten waren, waren sie und die orientalischen Sprecher die lebhaftesten von allen Anwesenden. Fannie Barrier Williams hielt einen bewegenden und vernünftigen Vortrag mit dem Titel, »Was kann die Religion weiterhin tun, um die Stellung des amerikanischen Negers zu verbessern?«, wobei sie ihre Zuhörer daran erinnerte, daß die Einführung des christlichen Glaubens in die schwarze Rasse der Neger durch die unchristliche Praxis der Sklaverei erfolgte. »Die Hoffnung der Neger und anderer dunkler Rassen in Amerika hängt davon ab, wie weit die weißen Christen ihre eigene Religion verwirklichen können« (S. 149).

Eine andere Frau, die die Zuhörer in Erregung versetzte, war Julia Ward Howe. Der *Chicago Herald* (27. Sept. 1893) berichtete von einem Zwischenfall, als sie mutig das Podium betrat, nachdem Professor William C. Wilkinson

im wesentlichen gesagt hatte, daß die Haltung des Christentums gegen die vielen anderen Religionen eine Haltung von absolut ewiger, unversöhnlicher Feindseligkeit ist, während sie überall gegen alle Menschen Gnade, Mitleid und Frieden ausübt. ...

Als der Professor sich setzte, war der stille Zuschauerraum ein Tollhaus geworden. ... Es gab nur einen Menschen in der großen Zuhörerschaft, der nicht Beifall spendete. Dieser Mensch war eine Frau. Julia Ward Howe, Verfasserin von der »Battle Hymn of the Republic«, die manch eine Schlacht tapfer und mutig für die Sache Christi gekämpft hatte, ergriff das Wort ... Sie klopfte dem Professor ernstlich auf die Finger. Sie führte das Wort »Christentum« auf Christus selbst zurück, auf diesen unerschöpflichen Brunnen der Nächstenliebe, aus dem, wie sie sagte, ein Strom kristallklaren Wassers gesprudelt ist, ... Wenn ihre Worte auch nur wenige und einfach waren, so

überzeugten sie, und die wankelmütigen Zuhörer, die erst vor einem oder zwei Augenblicken den knappen Sätzen von Professor Wilkinson so lebhaft Beifall gezollt hatten, drehten sich jetzt völlig um; selten, wenn überhaupt, haben die riesigen Dachbalken und Träger der Kolumbus-Halle unter dem Druck eines derartigen Beifallssturms geknarrt.

Als sich die Versammlung mittags auflöste und das zahlreiche Publikum sich gerade von den Sitzen erhob, spielte jemand in der Halle, man weiß nicht wer, die Tasten der großen Orgel und in die Luft strömten die mitreißenden, anschwellenden Klänge der großen alten Hymne, »Meine Augen haben den Glanz der Ankunft des Herrn gesehen ... «

– S. 78 – 79

Während die christlichen Redner tolerant von ihrem Gott der Liebe sprachen, der über die Heiden wacht, boten die orientalischen Redner eine universalere Perspektive. Den Herausgebern zufolge hielt man Vivekananda für den beliebtesten Mann im Parlament. Es folgen zwei Auszüge aus seinen Ansprachen:

Der Same ist in den Boden gelegt, und Erde, Luft und Wasser umgeben ihn. Wird der Same zu Erde oder Luft oder Wasser? Nein. Er wird eine Pflanze, er entwickelt sich nach dem eigenen Gesetz seines Wachstums, nimmt Luft, Erde und Wasser auf, wandelt sie um in Pflanzenmasse und wächst als Pflanze heran.

So ähnlich ist es mit der Religion. Der Christ soll kein Hindu oder Buddhist werden, noch soll ein Hindu oder ein Buddhist ein Christ werden, aber jeder muß sich den anderen anpassen und doch die eigene Individualität bewahren und nach dem eigenen Gesetz des Wachstums wachsen.

– S. 336 – 337

Es ist dasselbe Licht, das in verschiedenen Farben erscheint ... Aber im Herzen von allem herrscht dieselbe Wahrheit. Der Herr hat in seiner Inkarnation als Krishna dem Hindu erklärt, »Ich bin in jeder Religion, wie der Faden in einer Perlenkette. Und wo immer du besondere Heiligkeit und außergewöhnliche Kraft siehst, welche die Menschheit erheben und reinigen, so

wisse, daß ich da bin.« Und was war das Ergebnis! Ich untersuchte alle Schriften der Sanskrit-Philosophie, alles, um einen Ausspruch zu finden, der besagt, daß nur der Hindu gerettet werde und keine anderen. Vyas sagt, »Wir finden vollkommene Menschen auch jenseits der Grenzen unserer Kaste und unseres Glaubens.«

– S. 430 – 431

Andere, wie Virchand A. Gandhi, unterstützten die Meinung, daß die Religion nicht von einem einzigen Schöpfer oder Heiland abhängen müsse.

Gott, im Sinne eines außerkosmischen persönlichen Schöpfers hat keinen Platz in der Jain-Philosophie. Diese verneint ausdrücklich einen derartigen Schöpfer als unlogisch und irrelevant im allgemeinen Plan des Universums. Aber sie legt fest, daß allen Substanzen, den bewußten wie den unbewußten, eine feine Essenz zugrundeliegt, welche die ewige Ursache aller Abwandlungen ist und Gott genannt wird.

– S. 373

B.B. Nagarkar von den Brahma-Somaj, erklärte, »Wir glauben, daß die Propheten der Welt – spirituelle Lehrer wie Vyas und Buddha, Moses und Mohammed, Jesus und Zoroaster, alle zusammen ein einheitliches Ganzes bilden. Jeder hat der Menschheit seine eigene Botschaft zu bringen« (S. 435).

Einen Teil des Parlaments der Religionen bildete ein Theosophischer Kongreß mit zehn Rednern, die drei Tage lang zu einer überreich vorhandenen Menge sprachen – auf allgemeine Bitte wurde eine besondere Sitzung angefügt. Einer dieser Redner war auch ein Mitglied der buddhistischen Delegation, und seine Ansprache ist der einzige Vortrag, der in dieser Sammlung enthalten ist. Die Rede des Buddhisten und Theosophen Anagarika Dharmapala trug den Titel, »Was die Welt Buddha schuldet«.

Das Parlament war ein vortrefflicher Hintergrund, vor dem der Welt das Juwel der universalen Bruderschaft gezeigt werden konnte. W.Q. Judge, damals Vizepräsident der Theosophischen Gesellschaft, erklärte: »Eine unvoreingenommene Erforschung der Geschichte, Religion und Literatur wird zeigen, daß seit alten Zeiten

ein großer Kern philosophischer, wissenschaftlicher und ethischer Lehren bestand, der die Grundlage und den Ursprung von allem ähnlichen Denken in modernen Systemen bildet«.*)

Ungeachtet dessen, daß ein Sprecher auf das Grab des großen Kaisers Akbar hinwies, auf dem die hundert Namen Gottes eingemeißelt waren, kannten die meisten Teilnehmer nur einen Namen. Trotz der alles einschließenden und universalen Vision, die von einigen ausgesprochen wurde – trotz ihrer Bitte, den Geist zu bedenken, nicht die Person, die Botschaft, nicht den Boten – lag der Akzent des Parlaments mit seinem Schwerpunkt deutlich im Christlichen. Dennoch sprach Präsident Bonney von seiner Hoffnung auf Brüderlichkeit zwischen den Religionen: »Die brüderliche Vereinigung der Weltreligionen wird kommen, wenn jede Religion aufrichtig danach strebt, zu erkennen, wie Gott sich in der anderen Religion offenbart hat, und sie sich an das unerbittliche Gesetz erinnert, daß sie mit dem Urteil gerichtet werden wird, mit dem sie andere richtet« (S. 18). John Henry Barrows, der Vorsitzende des World's Congress Auxiliary's Department of Religion sprach auch die Hoffnung derer aus, die das Parlament organisiert hatten: »die mentale und spirituelle Vision der Menschen zu erweitern und zu reinigen« (S. 26).

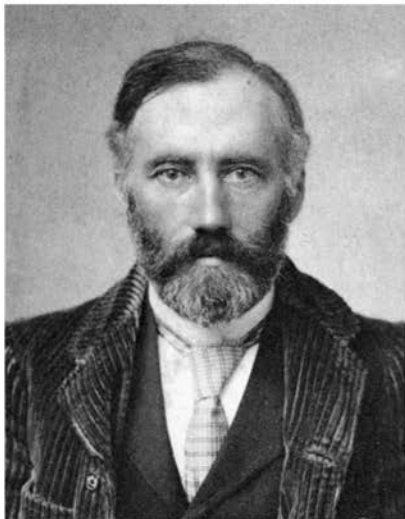
In diesem Jahr wird vom 28. August bis 4. September 1993 eine weitere Zusammenkunft der Weltreligionen in Chicago stattfinden und eine andere Gelegenheit geboten, um zu versuchen, unsere spirituelle Vision zu erweitern und zu reinigen.



*)*The World's Parliament of Religions*, ed. Rev. John Henry Barrows. The Parliament Publishing Company, Chicago, 1893, 2 : 1518. Viele der Ansprachen, die in *Dawn of Religious Pluralism* zu finden sind, sind wörtliche oder bearbeitete Nachdrucke aus dieser Zusammenstellung.

DIE THEOSOPHIE,
ALLGEMEIN DARGESTELLT *)

William Q. Judge



DIE THEOSOPHIE setzt ein ewiges Prinzip voraus, das Unbekannte genannt, das nie erkannt werden kann, außer durch seine Manifestationen. Dieses ewige Prinzip ist in jedem Ding und in jedem Wesen. Es manifestiert sich periodisch und ewig und zieht sich wieder aus der Manifestation zurück. In dieser Ebbe und Flut schreitet die Evolution voran und ist selbst der Fortschritt der Manifestation. Das wahrgenommene Universum ist die Offenbarung dieses Unbekannten, Geist und Materie eingeschlossen, denn die Theosophie lehrt, daß diese nur die beiden entgegengesetzten Pole des einen unbekanntem Prinzips sind. Sie bestehen nebeneinander, sind nicht getrennt, noch voneinander zu trennen, oder wie die Hindu-Schriften sagen: Es gibt kein Teilchen der Materie ohne Geist und kein Pünktchen Geist ohne Materie. Wenn die Geist-Materie sich selbst manifestiert, differenziert sie sich auf sieben Ebenen auf dem Wege nach unten zur Ebene unserer Sinne, wobei jede dichter ist als die vorherige Ebene; die Substanz ist in allen dieselbe, nur dem Grade nach unterschiedlich. Daher lebt aus dieser Sicht das gesamte Universum; kein einziges Atom ist in irgendeinem Sinne tot. Es ist auch bewußt und intel-

*) Als Hauptorganisator und Vorsitzender vom Theosophical Congress des Parlaments, der vom 15. – 17. September 1893 in Chicago im Art Institut abgehalten wurde, verfaßte W.Q. Judge, Vizepräsident der T.G., »Die Darstellung der Theosophischen Gesellschaft« für den offiziellen Bericht des Parlaments, der von John Henry Barrows herausgegeben wurde. Die folgende Fassung wurde, leicht gekürzt, aus dem theosophischen Journal, *Lucifer*, 15. Dezember 1893, S. 274 – 277, nachgedruckt.

ligent, sein Bewußtsein und seine Intelligenz sind auf allen Ebenen vorhanden, auch wenn sie auf unserer Ebene verdunkelt sind. Auf unserer Ebene konzentriert sich der Geist in allen Menschen, die sich entschieden haben, es ihm zu gestatten. Die Weigerung, es zu gestatten, ist die Ursache von Unwissenheit, von Sünde, von allem Schmerz und Leid. Zu allen Zeiten sind einige zu diesem hohen Zustand gelangt. Sie sind wie die Götter geworden, nehmen aktiv am Werk der Natur teil und gehen von Jahrhundert zu Jahrhundert weiter, indem sie ihr Bewußtsein erweitern und den Bereich ihrer Herrschaft über die Natur vergrößern. Dies ist die Bestimmung aller Wesen und daher setzt die Theosophie an den Anfang die Möglichkeit der Rasse, sich zu vervollkommen; sie weist die Vorstellung von der angeborenen, unverbesserlichen Schlechtigkeit zurück und bietet einen Zweck und ein Ziel für das Leben an, das mit dem Verlangen der Seele und mit ihrer wahren Natur übereinstimmt und trägt gleichzeitig dazu bei, den Pessimismus mit seinem Gefährten, der Verzweiflung, zu vernichten.

In der Theosophie wird die Welt als das Produkt der Evolution betrachtet, als Erzeugnis des oben angesprochenen Prinzips, von den allerniedrigsten ersten Lebensformen an, die, während sie voranschreiten, von intelligenten und vollkommenen Wesen aus anderen und höheren Entwicklungsperioden geführt werden und auch aus den Egos oder individuellen geistigen Wesen, für die und durch die es sich auswirkt, zusammengesetzt sind. Daher wird der Mensch, wie wir ihn kennen, für ein bewußtes, geistiges Wesen gehalten, für die Blüte der Evolution; mit anderen und niedrigeren Klassen von Egos, die unter ihm stehen und in den niedrigeren Reichen zu finden sind. Alle steigen jedoch auf und sind dazu bestimmt, eines Tages auf derselben menschlichen Stufe zu stehen, auf der wir jetzt sind; wir werden dann noch höher stehen. Das Bewußtsein des Menschen, das dann noch vollkommener sein wird, ist, wie erwähnt, in der Lage, von einer Ebene der Manifestation zur anderen überzugehen. Wenn der Mensch eine Ebene irrtümlich für die Realität hält, die er in seiner Essenz ist, dann täuscht er sich. Der Zweck der Evolution ist, dem Menschen vollkommenes Selbst-Bewußtsein zu vermitteln, damit er in der Weiterentwicklung des Universums zu noch höheren Stufen aufsteigen kann. Nachdem er die menschliche Stufe erreicht hat, verlangt seine Entwicklung, daß er Erfahrung sammelt und die

verschiedenen Ebenen der Materie, mit denen er zu tun hat, so erhebt und reinigt, daß die Stimme des Geistigen deutlich gehört und verstanden werden kann.

Der Mensch ist ein religiöses Wesen, weil er eine in Materie eingeschlossene Seele ist, die ihrerseits in ihrer Essenz spirituell ist. Da er ein geistiges Wesen ist, braucht er Vehikel mit denen er mit allen Ebenen der Natur, die in die Evolution eingeschlossen sind, in Berührung kommen kann. Es sind die Vehikel, die ihn zu einem komplizierten, zusammengesetzten Wesen machen, zu Irrtum neigend, aber gleichzeitig fähig, sich über alle Täuschungen zu erheben und den höchsten Platz einzunehmen. Er ist das Universum in Miniatur, denn als geistiges Wesen offenbart er sich für sich selbst durch sieben Differentiationen. Daher wird er in der Theosophie ein siebenfaches Wesen genannt.

Die christliche Aufteilung in Körper, Seele und Geist ist im großen und ganzen richtig, aber sie beantwortet nicht die Probleme des Lebens und der Natur, solange nicht angenommen wird, daß jedes dieser drei Teile aus anderen zusammengesetzt ist, welche die in Frage kommenden Teile insgesamt zu sieben aufbauen könnten. An der Spitze steht allein das Geistige, als nächstes kommt die spirituelle Seele oder Buddhi, wie sie in Sanskrit genannt wird. Diese hat größeren Anteil am Geistigen als alles darunter und ist mit Manas oder dem Denken verbunden; diese drei sind die wirkliche Dreieinigkeit des Menschen, der unzerstörbare Teil, das wahre denkende Wesen, das während seiner Evolution auf der Erde in den anderen und dichterem Trägern lebt. Darunter liegt, der Qualität nach, die Ebene der Wünsche und Leidenschaften, die der Mensch mit dem Tierreich gemeinsam hat, unintelligent und der Erzeuger von Unwissenheit, die aus der Täuschung entsteht. Sie unterscheidet sich von Wille und Urteilsvermögen und muß daher ihren eigenen Platz erhalten. Auf dieser Ebene manifestiert sich das allgemeine Leben nicht als etwas Geistiges, was es in Essenz ist, sondern als Energie und Bewegung auf dieser Ebene. Da es zur gesamten objektiven Ebene gehört und überall vorhanden ist, muß es auch durch sich selbst als der Teil klassifiziert werden, der vom Menschen benützt und beim Tod des Körpers aufgegeben wird. Vor dem objektiven Körper kommt noch der Modellkörper oder das Doppel der äußeren physischen Umhüllung. Dieses Doppel ist der Astralkörper,

der zur astralen Ebene der Materie gehört. Er ist nicht so dicht wie die physischen Moleküle, sondern dünner, aber viel stärker und auch dauerhafter. Er ist das Modell des Körpers und erlaubt den physischen Molekülen, sich entsprechend anzuordnen und in Erscheinung zu treten. Er gestattet ihnen, täglich zu kommen und zu gehen, so wie es uns bekannt ist, aber diese Moleküle behalten immer die festgelegte Gestalt und den Umriß, die durch das astrale Doppel im Inneren gegeben sind. Diese unteren vier Prinzipien oder Hüllen sind der vergängliche, unbeständige Teil des Menschen; nicht er selbst, sondern in jedem Sinne das Instrument, das er gebraucht, und das in der Stunde des Todes wie ein altes Gewand abgestreift, und bei jeder neuen Geburt aus dem allgemeinen Reservoir neu gebaut wird. Die Dreiheit ist der wirkliche Mensch, der Denker, die Individualität, die von Haus zu Haus geht, die bei jeder Wiedergeburt, während sie leidet und sich freut, ihren Handlungen entsprechend Erfahrung gewinnt – es ist der eine zentrale Mensch, die lebende Geist-Seele.

Nun, dieser spirituelle Mensch, der immer existierte und aufs innigste mit der Evolution verbunden ist, wird vom Gesetz von Ursache und Wirkung beherrscht, weil er in sich selbst dieses Gesetz ist und auf dieser Ebene eine Anzahl von Eigenschaften wie Charakterstärke, Fähigkeit und Gelegenheit verwirklicht. Seine wahre Präsenz muß erklärt werden, während die beobachteten Unterschiede nur die Begründung sind, und das alles geschieht durch die Lehre von der Reinkarnation. Sie besagt, daß der Mensch ein Denker ist, der aus Seele, Denkvermögen und Geist besteht. Er bewohnt einen Körper nach dem anderen auf dieser Erde, die der Schauplatz seiner Evolution ist, und wo er nach den Gesetzen seines Seins diese Evolution beenden muß, wenn sie einmal begonnen hat. In jedem einzelnen Leben ist er den anderen als eine Persönlichkeit bekannt, aber in der gesamten Weite der Ewigkeit ist er eine Individualität und fühlt in sich eine Identität, die nicht von Namen, Gestalt oder Erinnerung abhängig ist.

Diese Lehre ist die eigentliche Basis der Theosophie, denn sie erklärt das Leben und die Natur. Sie ist ein Aspekt der Evolution, denn da diese Lehre die Bedeutung der Wiederverkörperung zeigt und die Evolution nicht ohne Wiederverkörperung vor sich gehen kann, ist sie, auf die menschliche Seele bezogen, die Evolution selbst. Sie ist

aber auch eine Lehre, an die zur Zeit Jesu geglaubt und die in den ersten Jahrhunderten der Christenheit gelehrt wurde. Sie ist gegenwärtig für diese Religion so notwendig wie für jede andere, um Texte zu erklären, um die Gerechtigkeit Gottes mit den harten und schonungslosen Aspekten der Natur und des Lebens für die meisten Sterblichen in Übereinstimmung zu bringen und um ein wahrnehmbares klares Licht auf alle Probleme zu werfen, die uns auf unserer Reise durch diese Welt bedrücken. Der große und bei irgendwelchen anderen Lehren ungerechte Unterschied zwischen dem wilden und dem zivilisierten Menschen, was Fähigkeit, Charakter und Gelegenheit betrifft, kann nur durch diese Lehre verstanden werden. Wenn wir an unsere eigene Umgebung denken, können ähnliche Unterschiede nur auf diese Weise erklärt werden. Diese Lehre rechtfertigt Natur und Gott und befreit die Religion von dem Makel, der von den Menschen auf sie geworfen wurde, die Glaubensbekenntnisse aufgestellt haben, welche den Schöpfer als Dämon darstellen.

Das Leben eines jeden Menschen und sein Charakter sind das Ergebnis seiner vorhergehenden Leben und seiner Gedanken. Jeder ist sein eigener Richter und sein eigener Scharfrichter, denn seine eigene Hand schmiedet die Waffe, die zu seiner Strafe gebraucht wird, und jeder empfängt durch sein eigenes Leben Belohnung, steigt auf zu den Höhen des Wissens und der Macht zum Wohle aller, die vielleicht hinter ihm zurückgeblieben sind. Nichts ist dem Zufall, der Gunst oder der Voreingenommenheit überlassen, sondern alles steht unter der Herrschaft des Gesetzes. Der Mensch ist ein Denker, und durch seine Gedanken setzt er die Ursachen für Leid oder Freude, denn seine Gedanken erzeugen seine Handlungen. Er ist das Zentrum für jede Störung der universalen Harmonie; und zu ihm als dem Zentrum müssen die Störungen zurückkehren, um das Gleichgewicht wiederherzustellen, denn die Natur arbeitet immer zur Harmonie hin.

Der Mensch trägt immer eine Reihe von Gedanken mit sich, die sich in die ferne Vergangenheit zurückerstrecken und ständig Aktion und Reaktion erzeugen. Er ist daher für alle seine Gedanken und Handlungen verantwortlich, und darin beruht seine gesamte Verantwortlichkeit. Sein eigener Geist ist die Essenz dieses Gesetzes und sorgt beständig für die Kompensation jeder Störung, für den Ausgleich und die Regelung aller Wirkungen. Dies ist das Gesetz von

Karma oder der Gerechtigkeit, manchmal das ethische Gesetz der Verursachung genannt. Es ist den christlichen Schriften nicht fremd, denn sowohl Jesus als auch Paulus verkündeten es deutlich. Jesus sagte, wir würden gerichtet wie wir gerichtet haben, und würden mit dem Maß gemessen werden, mit dem wir andere gemessen haben. Paulus sagte: »Brüder, irret euch nicht, Gott läßt sich nicht spotten, denn was der Mensch säet, das wird er ernten.« Dieses Säen und Ernten ist nur mit der Lehre von Karma und Reinkarnation möglich.

Wie steht es aber mit dem Tod und dem, was folgt? Ist der Himmel ein Ort oder ist er kein Ort? Die Theosophie lehrt, wie man in allen heiligen Büchern nachlesen kann, daß die Seele nach dem Tode Ruhe erhält. Das entspricht ihrer eigenen Natur. Der Mensch ist ein Denker und kann während des Lebens nicht alle Gedanken, oder auch nur einen kleinen Teil der Myriaden von Gedanken, die er hegte, ausführen und weiterführen. Wenn er daher beim Tode den Körper und den Astralleib abwirft und von seinen Leidenschaften und Wünschen befreit ist, dann haben seine natürlichen Kräfte unmittelbaren Einfluß und er denkt seine Gedanken auf der Seelenebene zu Ende, gekleidet in einen verfeinerten Körper, der diesem Dasein entspricht. Dieses Dasein wird Devachan genannt; es ist der Zustand, auf den die Beschreibungen des Himmels zurückgehen, die alle Religionen gemeinsam haben. In den Religionen der Buddhisten und der Hindu ist diese Lehre jedoch sehr klar formuliert. Es ist eine Zeit der Ruhe, weil der physische Körper nicht mehr da ist und deshalb das Bewußtsein nicht in vollständiger Verbindung mit der sichtbaren Natur steht, wie es auf der materiellen Ebene möglich ist. Es ist jedoch eine wirkliche Existenz und nicht illusorischer als das irdische Leben. Dort nimmt die Essenz der Gedanken aus dem Leben zu, jener Gedanken, die so erhaben waren, wie der Charakter es erlaubte; das ist die Ernte der Seele und des Geistes. Wenn die Kraft dieser Gedanken voll erschöpft ist, wird die Seele wieder zur Erde zurückgezogen, zu der Umgebung, die für sie geeignet ist, um die weitere Entwicklung zu ermöglichen. Dieser Wechsel von einem Zustand zum anderen setzt sich fort, bis das Wesen durch wiederholte Erfahrungen über die Unwissenheit aufsteigt und in sich die tatsächliche Einheit aller spirituellen Wesen verwirklicht. Dann geht es zu höheren und größeren Stufen auf dem Wege der Evolution weiter.

Die Theosophie bringt keine neue Ethik, denn es besteht die Meinung, daß die Ethik für immer dieselbe ist. In den Lehren der Theosophie ist jedoch die philosophische und vernunftgemäße Grundlage für die Ethik und für ihre natürliche Durchführung in der Praxis zu finden. Die universale Bruderschaft führt dazu, daß man andere so behandelt, wie man selbst behandelt werden möchte, und den Nächsten liebt wie sich selbst – das wird von allen Lehrern der großen Weltreligionen als richtig verkündet.



WER IST ALT, WER IST JUNG?

Jim Belderis

PATROS und Odys waren Fischer von Delos, der Insel, wo Apollo geboren wurde. Da es Sitte war, wurden sie als Tribut als Bootsführer zum See Avernus geschickt. Es war eine Ehre – und ihre Häupter wurden mit Lorbeer gekrönt. Und doch wurden sie bereits nach nur sieben Wochen wieder abgelöst – denn es war keine angenehme Aufgabe: Sie mußten Reisende zur Höhle der Sterbenden Seelen, zum Pfad in die Unterwelt, übersetzen.

Odys war ein geschickter Seemann, jung und stark und strotzend vor Gesundheit. »Die Alten und Kranken werden meine ganze Kraft aufzehren«, sagte er zu sich und mied sie soviel wie möglich. So schnell er konnte, setzte er sie über, ohne ein Wort des Trostes. Im nächsten Monat würde er nach Delos zurückkehren und konnte dieses ganze Elend vergessen.

Patros dagegen war weit über die Blüte der Jugend hinaus. Die Kraft und Ausdauer seiner Jugend gingen zur Neige und er machte die Überfahrt sehr langsam. Anstatt von seiner Umgebung

jedoch bedrückt zu sein, hielt etwas in seinem freundlichen Wesen sein Gemüt in gelöster Stimmung. Er sprach in der Tat ungezwungen mit seinen Fahrgästen, als ob überhaupt kein Grund zur Sorge bestehe – mit freundlichem Lächeln, einer zarten Berührung und einem Glänzen in seinen Augen. Er war so entwaffnend, daß die Alten und Kranken ihre Traurigkeit vergaßen und fröhlich wurden. »Ihr seid schon früher hier gewesen«, pflegte er ihnen zu sagen. »Das Boot bleibt hier, aber ihr geht weiter zum anderen Ufer.«

Beim Landeplatz der Höhle war nur Platz für jeweils ein Boot. So fügte es eines Tages der Zufall, daß Odis warten mußte, denn Patros war schon da. Patros half seinen Fahrgästen, einem nach dem anderen, beim Aussteigen und grüßte jeden herzlich zum Abschied. Für Odis war das jedoch unnütze Zeitverschwendung – und er verlor schließlich seine Geduld: »Was in Plutos Namen machst du so lange, alter Mann? Beeile dich!«

Doch Patros blieb unerschrocken. »Alter Mann!«, kicherte er. »Pluto ist alt, nicht ich.«

Odis war jedoch nicht in der Stimmung für Scherze und wurde erregt vor Zorn und Unwillen. »Geh selbst zu Pluto!«, schrie er, »Und nimm dieses Ehrenzeichen mit dir!« – und er warf seinen Lorbeerkrantz auf die Landestelle. Jäh erfüllte ein Entrüstungssturm den Himmel; es war ein so heftiger Aufruhr, daß beide Boote ans Ufer geworfen wurden. So unvermindert hielt der Sturm in seiner Wut an – als ob die Elemente auf Vernichtung erpicht wären –, so daß jeder gezwungen war, die einzige Zuflucht zu suchen: die Höhle der Sterbenden Seelen.

So kam es, daß sich Odis inmitten der Alten und Kranken befand. Kummer, Krankheit, Altersschwäche und Schmerz – alle Dämonen, die ihn seiner Stärke berauben konnten – warfen ihre Schatten auf ihn, und so stolperte er den Pfad zur Unterwelt hinunter.

Immer tiefer stieg er hinab, den Fluß des Leides entlang, der sich immer mehr hinunterwindet am Fluß der Klagen vorbei ... und dann stoppte der Zug: Die Pforten Plutos schlossen sich um sein Denken, und er wurde von Angst erfüllt. »Alles ist verloren«, sagte er zu sich selbst, und er überließ sich dem Tode.

Gerade da hörte er die Stimme Patros, der seinen Namen rief: »Odis! Willst du nicht mit mir zurückkommen? Du bist hier vor deiner Zeit.«

»Nein!« rief Odis. »Die Dämonen im Durchgang sind zu schrecklich anzusehen.«

Aber Patros war unerschütterlich: »Komm jetzt, mein Sohn. Es ist nicht die Zeit für dich, am anderen Ufer zu bleiben.«

»Nein, nein, nein!« schluchzte Odis. »Ich habe nichts, was mich im Leben erwartet als Krankheit und Alter.«

Doch Patros ließ sich nicht abbringen. Er holte unter seinem Mantel den Lorbeerkranz hervor, den Odis fortgeworfen hatte, und hob ihn hoch: »Gibt es nichts, was du zurückgelassen hast, das dich wirklich noch braucht?«

Als Odis den Lorbeerkranz anschaute, bewegte sich etwas tief in seinem Inneren. Das war der Kranz seiner Familie und seiner Freunde, denn sie hatten ihn auf seine Stirn gedrückt. Selbst in der Dunkelheit der Unterwelt fühlte er das Leuchten ihrer Obhut. Und als er ihn in die Hände nahm und den Kopf senkte – war er mit Licht gekrönt. »Ich will zurückgehen«, sagte er. »zu denen, die mich noch brauchen.«

So stiegen sie Arm in Arm zur Erde hinauf, gestärkt durch Hoffnung und durch ihre Zusammengehörigkeit geführt. Sie gingen am Fluß des Leides entlang – voller Zuneigung und Verständnis. An den Dämonen der Krankheit gingen sie mit innerer Kraft, ohne die geringste Furcht vorbei. Sie gingen zwischen den Alten und Kranken als Freunde und Reisegefährten.

Als Odis schließlich das Licht des Tages sah, wandte Patros sich ihm zu und lächelte: »Jetzt siehst du, mein Sohn, wie Mißverständnisse den Geist verschließen? Der Fluß des Lebens *strömt immerfort*, aber wir versuchen, die Strömung mit der Täuschung aufzuhalten, daß wir enden, wenn der Körper stirbt. Jeder von uns kann Apollos Kranz auf seiner Stirn tragen, wenn wir nur sein Licht in unserem Herzen finden können – das wird uns zeigen, wer wir wirklich sind. So können wir durch unsere dunkelsten Gedanken des Todes geführt werden: Indem wir uns gegenseitig in der Gemeinsamkeit der Hoffnung erneuern. *Das Licht in jedem von uns ist ewig jung*. Nur die Dunkelheit ist alt.«



DAS ENTZÜNDEN DER FEUER DES DENKVERMÖGENS

Eloise Hart

WAS ist es, das uns die Macht verleiht, die Welt zu verändern? Es ist unser Denken. Seitdem es erweckt wurde, haben die Menschen gedacht, gestrebt, geforscht und ihr Leben verändert. Für die Wissenschaftler bleibt dieses Erwecken, das vor so langer Zeit geschah, ein »unerklärliches Wunder«. Zuvor waren wir unschuldig und unverantwortlich wie Vorschulkinder, aber als unsere Gemüter mit den Feuern des Denkvermögens entflammt wurden, waren wir in der Lage, nicht nur uns selbst, und was »gut« und was »nicht gut« war, zu erkennen, sondern auch unsere eigene Evolution bewußt zu steuern. Heute wiederholt sich dieses wunderbare Geschehen täglich. Eltern und Lehrer zünden Feuer an, wenn sie die Imagination stimulieren und ihre Jugendlichen anregen, Fragen zu stellen. Ist es nicht immer ein Wunder – obwohl es täglich geschieht –, wenn eine Idee plötzlich aufleuchtet und ein Problem erhellt, über dem wir gegrübelt haben?

Die Mythen und Überlieferungen in der gesamten Welt bewahren dieses ursprüngliche Erwecken und seine Wichtigkeit. Die Griechen schildern den mächtigen Prometheus, der die Menschen nach dem Bilde der Götter schuf, aufrecht, damit sie den Himmel betrachten können. Er bedauerte, daß er sie nicht mit Verstand ausstatten konnte, daher überlistete er die Götter, stahl ihr Feuer und brachte es den Menschen in einem hohlen Schilfrohr. Dafür wurde er von Zeus bestraft und in den Bergen an einen Felsen angeschmiedet, bis Herakles (der die erwachte menschliche Seele darstellt) ihn schließlich befreite.

Trickstern, ob Mensch oder Tier, wurde diese Rolle oft zugeteilt. Warum aber Tiere? Könnte es sein, weil sie so vortrefflich die Eigenschaften verkörpern, die zu intelligentem Denken nötig sind: Neugier, Geschicklichkeit und Ausdauer? Die Indianer berichten von vielen einfallsreichen Spinnen, Kojoten und Raben, welche die Feuerstäbe der Götter stahlen; sie sprechen auch von den manchmal ungeschickten, manchmal weisen Kachinas. In Indien übernahm Krishna diesen

Teil der Vervollkommnung. Als genialer Kind-Heiland in den Puranas und als weiser Berater in der *Bhagavad-Gītā* bringt er das »Licht«, das konstruktives und kreatives Denken hervorbringt. In den skandinavischen Mythen ist es Loki, während der jüdisch-christliche Gott den Luzifer (»Lichtbringer«) vom Himmel hinabwirft und ihn als Schlange in den Garten Eden versetzt, um der noch nicht erweckten Menschheit – als Adam und Eva dargestellt – die Mittel zu verschaffen, durch die sie weise wie Götter werden könnten. Derartige Geschichten sind Versuche, das Ereignis zu beschreiben, das unsere Augen öffnete und unsere Füße auf den Weg der fortschreitenden Entwicklung setzte. Es hätte nicht früher stattfinden können, da unser Gehirn und unser psychologischer Apparat bis dahin noch ungenügend entwickelt waren.

»Die Feuer des Denkvermögens entzünden« ist ein faszinierender Ausdruck. Entzünden bedeutet, das zu entflammen, was die Möglichkeit besitzt, erleuchtet zu werden. Feuer deutet ein Aufwärtsgen an, Veränderung, Entzündung, Transformation; ob es nun geschieht, um unser Haus zu heizen, unser Essen zu kochen, unser Arbeitszimmer zu erhellen oder unser Leben zu verändern – und wir verändern unser Leben, wenn wir unser Denken ändern.

Aber wie geschieht nun diese Umwandlung wirklich, dieses Entzünden der Feuer? Die Bräuche der Hopi-Indianer bieten eine Erklärung. Jedes Jahr kommen ihre heiligen Kachinas vom Gipfel der San-Francisco-Berge nördlich von Flagstaff, Arizona. Auf dem halben Weg vom Berg nach unten treffen sie Stammesangehörige, die aufsteigen, um sie zu empfangen. Bei der Begegnung verschmilzt die göttliche Essenz mit der menschlichen; daraufhin kehren die Indianer zu ihrem Dorf zurück, jetzt umkleidet und angefüllt mit dem Glanz des Gottes, der sie damit ausgestattet hat. Während der folgenden vierzehn Tage leben und handeln sie nun, wie es die Götter tun würden – sie spenden Gaben und geben Unterweisungen. Wenn die Kachinas fortgehen, erleuchtet das Licht, das sie brachten, weiterhin die Gemüter von allen, die es erhielten.

Die Theosophie berichtet von hochherzigen mānasaputras oder »Söhnen des Geistes«, die vor 18 Millionen Jahren aus ihren spirituellen Reichen kamen, sich in der Menschheit inkarnierten und den Gemütern jener, die aufnahmebereit waren, Gedanken einprägten, die ihre mentalen Fähigkeiten entzündeten und schrittweise ihr spirituel-

les Bewußtsein erweckten. Indem sie das taten, durchtränkten sie nicht nur die einzelnen Gemüter, sie drückten auch der Gedankenatmosphäre der Erde archetypische Ideen ein, die grundlegend für zivilisiertes Leben sind. Diese Ideen umfassen die Gesetze der Hygiene und der Medizin, des Ackerbaues, der Architektur, der himmlischen Navigation, der Metallurgie, die Kenntnis des sozialen und politischen Aufbaues der Rechtswissenschaft, der Philosophie und der Religion. Von da an waren diese Ideen Teil unseres moralischen und intellektuellen Seins und vermittelten uns ein instinktives Gefühl für das, was auf allen Gebieten unseres Lebens richtig und wahr ist.

Was war das für eine geniale Art, ihr heiliges Wissen vor den Verheerungen der Zeit zu schützen, die so unbarmherzig alles zerstört haben, was auf Pergament oder Stein überliefert wurde. Das dünne Gewebe unseres Gemütes überdauert Lebenszeiten: Es speichert Wahrheiten und bewahrt sie nicht nur, sondern hält sie für jeden Mann und jede Frau verfügbar.

Unter der Fürsorge und der Belehrung der mānasaputras lernten die frühen Rassen nicht nur viel über die Wunder der Natur und der Sternenwelt, sie lernten auch, wie Städte gebaut werden und wie die Grundlagen für kulturelle und technische Zivilisationen gelegt werden. Dann, als sie meinten, daß die Menschheit allein weitergehen könne, zogen diese spirituellen Lehrer ihre physische Anwesenheit zurück, blieben aber sozusagen als Schutz immer bereit, mit einer inspirierenden Idee zu führen.

Waren wir aber wirklich soweit, daß wir, auf uns selbst gestellt, vorankommen konnten? Die Prüfungen und Versuchungen waren ganz erheblich. Einige, die dem Rat der Großen treu blieben, überlebten und kamen voran; andere dagegen, die den Verlockungen der psychischen und materiellen Welt unterlagen, litten und lernten daraus. Glücklicherweise waren, bevor die spirituellen Lehrer weggingen, Esoterik- oder Mysterienschulen errichtet worden, wo ernsthafte und strebende Menschen spirituelle Schulung und Erfahrung erhalten konnten. Innerhalb der anscheinend dichten Wände der Pyramiden, Tempel und unterirdischen Kammern vor Störungen geschützt, unterzogen sich Kandidaten periodisch den Einweihungen, die ihr Denken erleuchteten und ihr Leben veränderten. Solche »Schulen« haben immer existiert: Manchmal allgemein bekannt, manchmal nicht, wenn ihre Existenz durch religiöse und politische Verfolgung bedroht

war. Aus ihren Reihen und ihrem Einflußbereich sind regelmäßig weise und fürsorgliche Männer und Frauen verschiedenster Berufe und Befähigungen hervorgegangen, die versuchten, das Interesse der Menschen an der Wahrheit zu entfachen, zu unabhängigem Denken zu ermutigen und die Intuition zu beleben.

Was aber ist das Denkvermögen, das vor so langer Zeit »erleuchtet« wurde? Die meisten von uns würden darin übereinstimmen, daß unser Denken unserem Gehirn überlegen ist – obwohl wir zugeben würden, daß das Gehirn ein höchst leistungsfähiger und komplizierter »Computer« ist. Es empfängt nicht nur die Nervenreize, die aus unseren Gedanken, Gefühlen und Sinnen kommen und stimmt sie aufeinander ab, es [das Gehirn] richtet sie auch aus und entfaltet sie, damit unser Verstand sie betrachten und danach handeln, sie behalten oder – je nach seiner Erfahrung, seinem systematisch geordneten Wissen und seinen Einsichten – sie löschen kann.

Das Wort *mind* (denken) kommt vom Sanskritausdruck *manas* (wie das Wort *man* (Mensch)). Die Hindus übersetzen *manas* mit »Denken« und auch mit »Herz«, was perzeptiv (wahrnehmend) bedeutet: Große Gedanken verbinden für gewöhnlich die Weisheit des Denkens und des Herzens. Websters Lexikon erklärt »mind« als das, was »fühlt, wahrnimmt, denkt, will und besonders logisch argumentiert«. *Mind* wird auch als Erinnerung oder als Gedächtnis erklärt, was an die alte Vorstellung erinnert, daß Wissen in unseren Gemütern und in der Gedankenatmosphäre der Erde ist. Robert Browning sagte, daß zu *wissen* mehr aus Erinnern besteht: aus »einen Weg zu öffnen, durch den der eingeschlossene Glanz entkommen kann«, als den »Eintritt für ein Licht, das angeblich außen sein soll, zu verschaffen«. Offensichtlich ist das Wissen, das hier gemeint ist, nicht die mannigfaltigen Besonderheiten, die wir in unserem Gehirn verwahren, sondern das, was im höheren spirituellen Teil unseres Denkens aufbewahrt wird.

Philosophisch ist unser persönliches Denkvermögen ein Teil des universalen Denkvermögens, »dem bewußten Faktor des Universums«. Die Buddhisten sprechen von universalem Geist als Geist-Essenz oder reinem Geist. In diesem Zusammenhang ist das Entzünden des Feuers des Denkvermögens der Vorgang, wodurch das spirituelle Denken im menschlichen Verstand wirksam wird und die Menschen befähigt, über die zugrundeliegenden Prinzipien, die das Leben im ganzen Kosmos beherrschen, nachzudenken und sie zu verstehen.

Auf der mehr persönlichen Ebene sind sich die meisten von uns der Tatsache bewußt, daß unser Denken der Mittelpunkt unseres menschlichen Bewußtseins ist, und daß es in seiner Wirksamkeit zweifach ist. Durch das Denken konzentrieren wir uns auf weltliche Angelegenheiten; oder, wenn wir durch das Spirituelle angetrieben werden, richten wir unsere Aufmerksamkeit auf Gedanken, die uns mit archetypischen Ideen in Berührung bringen können, die vor Lebenszeiten in unser Bewußtsein eingepflanzt wurden. Wir wissen instinktiv, daß wir jene Ideen anzapfen können, und daß wir die Macht haben, unser Leben zu gestalten, indem wir auswählen, was und wie wir denken, wie das buddhistische *Dhammapada* uns sagt:

Alle Phänomene des Daseins werden uns über das Denken bewußt. Dieses vergegenwärtigt sie uns und deutet sie. Wer mittels eines (in seiner Erkenntnisfähigkeit) getrüben Denkens redet oder Handlungen ausführt, dem folgt, wie das Rad dem Huf des Zugtieres, Leid nach.

Alle Phänomene des Daseins werden uns über das Denken bewußt. Dieses vergegenwärtigt sie uns und deutet sie. Wer mittels eines (in seiner Erkenntnisfähigkeit) ungetrüben Denkens redet oder Handlungen ausführt, dem folgt (so sicher) wie der Schatten, von dem man sich nie befreien kann, Glückseligkeit nach.*)

Die »reinen Gedanken«, von denen hier die Rede ist, können in schöne und wahre Worte gekleidet sein oder unausgesprochen bleiben. Dies wurde kürzlich von Bernd Weisheit, einem slowenischen Korrespondenten, veranschaulicht, als er eine alte Geschichte nacherzählte:

Eines Abends kam Buddha zu einem Gespräch, aber diesmal geschah etwas, was nie zuvor geschehen war. Er trug etwas, eine Lotusblume. Er kam und setzte sich, aber er begann nicht zu sprechen. Er blieb stumm. Eine Stunde verging und er hatte kein einziges Wort gesagt; er schaute nur auf die Lotusblume. Seine Schüler wurden unruhig. Was war geschehen? Niemals zuvor hatte er sich so verhalten, aber sie mußten stillbleiben, sie konnten ihn nicht fragen.

*) *Dhammapada*, Weisheitsworte Buddhas, I, 1, 2, aus dem Pāli ins Englische übersetzt von Harischandra Kaviratna; deutsche Übersetzung aus dem Englischen von Dr. Hans Geer.

Dann Mahākaśyapa – Mahākaśyapa war ein seltsamer Mensch. Zwanzig Jahre lang war er beim Buddha gewesen, aber er hatte niemals eine einzige Frage gestellt. Er saß immer schweigend unter einem bestimmten Baum, ohne zu reden. Mahākaśyapa lachte. Er lachte laut, und jedermann war bestürzt. Was würde der Buddha sagen? Buddha schaute ihn an und sagte: »Komm nahe heran.« Zum erstenmal seit 20 Jahren hatte Buddha ihn gerufen. Er kam näher; Buddha gab ihm die Blume und sagte: »Was ich in Worten sagen konnte, habe ich der Versammlung gesagt. Was ich nicht in Worten ausdrücken konnte, übergebe ich Mahākaśyapa.«

Buddha versuchte, seinen Schülern zu helfen, ihre Gemüter leer zu machen, damit sie DAS fühlen konnten, was jenseits des Denkens ist.

Wenige von uns sind imstande, ohne Gedanken zu denken. Wir brauchen Gedanken, um unser Leben zu ordnen und mit anderen Verbindung aufzunehmen. Was aber sind Gedanken? Theosophische Schriften bezeichnen sie als elementale Wesen, die, wenn sie von unserem Denken angezogen werden, aktiv werden, andere von ähnlicher Art anziehen, wachsen und sich im Verhältnis zu der Aufmerksamkeit und Energie entwickeln, die wir ihnen widmen. Sie können unsere Handlungen bestimmen und unseren Charakter formen – und oft tun sie dies. Wie das *Dhammapada* uns sagt: Reine Gedanken beglücken und verfeinern unsere Natur und unser Leben; unharmonische dagegen stören und erschüttern unsere physische und mentale Gesundheit, verursachen Wirrwarr und führen uns vom rechten Wege ab. Wir alle wissen, wie Gedanken der Angst und des Zornes uns aus der Fassung bringen und wie manche Gedanken unser Leben buchstäblich beherrschen können. Durch diese Macht erregen gewissenlose Reklamemacher oder politische und religiöse Fanatiker die Menschen und veranlassen sie gelegentlich zu Handlungen, die sie »bei klarem Verstand« niemals in Betracht gezogen hätten.

Können wir das verhüten? Gewiß können wir das. Indem wir verstehen, daß wir Seelen sind und die Macht haben, unser Leben zu lenken. Gehirn, Verstand und Körper sind Werkzeuge, die zu unserem Gebrauch und zu unserer Erfahrung bestimmt sind. Wenn wir dies erkennen, ist es für uns notwendig, die Kontrolle zu übernehmen, jedem

unwürdigen Gedanken den Eintritt in unser Denken zu verwehren und uns auf unsere eigenen Entschlüsse und Urteile zu verlassen. Die Gedanken, die wir von anderen erhalten, können unser Leben erfüllen und bereichern, aber die Offenbarungen, die wir aus unserer eigenen Überlegung und Erfahrung gewinnen, werden ein Teil von uns selbst. Das »Feuer« der Großen brachte uns zum Denken; und durch richtiges Denken können wir die spirituellen Möglichkeiten erwecken, die notwendig sind, um eine kultiviert-zivilisierte Welt zu schaffen.



ALCHEMIE

Hat es Momente gegeben, da dein Atem stockte,
Deine Augen leuchteten und dein Geist
Durch die plötzliche Schönheit erschauerte?
Die eine Bestrebung mit sich bringt –
Eine Offenbarung, erfüllt mit Erkenntnis,
Mit Staunen und einem zauberhaften Entzücken
Jenseits der Grenzen unseres gewöhnlichen Sehens?

Ein Kastanienblatt mit goldenen Flügeln,
In luftigem Dahingleiten,
Der blitzartige Flug eines Eisvogels,
Das Schweigen eines Waldes und der weite, stille
Glanz der Sterne in der nächtlichen Ruhe.
Oder das süße Entzücken auf dem Gesicht eines Kindes,
Nach oben gerichtet,
Um die schwebende Anmut einer Seifenblase zu betrachten.

Sie sind um uns, sie und noch viel mehr,
Die Schätze des Himmels, so nah, wenn wir den Schlüssel hätten,
Um die schwere, selbstgeschaffene Türe, weit zu öffnen,
Verschlossen gegen die verwandelnde Alchemie der Liebe,
Dann bliebe der Augenblick stehen, die Blitzes-Flamme erglühte
Zum Licht der Wahrheit ... und wir könnten erkennen!

– M.S. TUSTIN

DAS REIFEN DER MENSCHHEIT

Elsa-Brita Titchenell

DIE SEELE der Menschheit ist im Reifen begriffen, und wie alle Heranwachsenden besitzt sie die charakteristischen Kräfte und Schwächen der Jugend. Sie ist durch die anfänglichen Phasen des Lernens gegangen, um das materielle Dasein auf dieser Ebene des Universums zu meistern, so ähnlich wie ein Kind lernt, seine Sinne zu gebrauchen, um zu hören, zu sehen, zu gehen und zu sprechen. Eigentümlich für diesen Lebensabschnitt ist unsere Hauptbeschäftigung mit der experimentellen Naturwissenschaft und Technologie. Wir haben gelernt, die Substanzen der Erde in einem bemerkenswerten Grad zu manipulieren. Die Naturwissenschaft – das Wissen über diese Substanzen – ist weit verbreitet. Durch Experimente hat man viel über unsere physikalische Umwelt gelernt, aber unser Weltbild ist noch unvollständig. Wie bei jedem Heranwachsenden ist auch die kollektive Seele der Menschheit den ungezähmten Gefühlen eines in der Entwicklung begriffenen Jugendlichen unterworfen; wenn die Gefühle verrückt spielen, das Denken keimt und alle inneren Anlagen der psychologischen oder seelischen Natur auf weitere Entwicklung warten. Viele Menschen und auch Völker denken und handeln in kindischer Weise. Ein paar ungewöhnliche Einzelmenschen lassen die Norm hinter sich und tragen dazu bei, zu zeigen, was die Menschheit werden kann und sollte.

Die Tatsache, daß die Menschen Säuger sind, bedeutet nicht, daß wir Tiere sind. Es stimmt zwar, daß es Menschen gibt, die fast ganz in ihrer Tier-Natur leben, die auf tierische Weise handeln, denn in der menschlichen Konstitution gibt es eine Tierseele, die, wenn man ihr freie Zügel läßt, tierisches Verhalten verursacht. Die höhere Seite der menschlichen Natur ist eine spirituelle Seele, deren Eingebungen der Liebe und des weisen Mitleids von jedem normalen Menschen gefühlt werden und die es ermöglicht, daß ein Mann oder eine Frau in göttlicher Weise denken, sprechen und handeln kann.

Der Mensch wurde ein religiöses Tier genannt. Wenn diese Definition auch teilweise richtig ist, denn der physische Organismus des Menschen hat viel mit den anderen Säugern gemeinsam, so besitzt die Menschheit doch außerdem noch bestimmte Eigenschaften, die über die unserer jüngeren Brüder, die Tiere, hinausgehen. Der größte und wichtigste Unterschied liegt in den inneren Begabungen des Menschen – Begabungen, mit denen kein anderer Säuger ausgestattet ist und sie auch nicht ausüben kann. Man hat behauptet, daß die Anhänglichkeit eines Hundes oder die Intelligenz eines Pferdes einige menschliche Eigenschaften übertreffen können. Das stimmt auf der tierischen Ebene, die wir mit den stummen Säugern gemeinsam haben, aber auf der menschlichen Wachstumsstufe stellt der Intellekt, wenn er mit den spirituellen Fähigkeiten vereinigt und von der Intuition gelenkt wird, vergleichbare Begabungen der Reiche, die noch nicht menschlich sind, in den Schatten.

Das erklärt das grundlegende menschliche Bedürfnis, uns selbst und die Welt, die wir formen helfen, zu verstehen. Jeder einzelne Mensch durchläuft eine Entwicklungsphase, in der das Bedürfnis, sich selbst zu entdecken, so dringend wird, daß man nichts dagegen machen kann, wenn das Denken darauf gerichtet ist, das Bekannte zu überprüfen und das Unbekannte zu erforschen. Dieser Prozeß nimmt einen ausgesprochen dualen Charakter an. Er kann zu gedankenlosem, berechnendem Eigennutz führen, oder er kann dazu führen, lange nach echten Werten zu suchen, die in allen Wechselfällen des Lebens anwendbar sind. Die Suche selbst stellt einen Lebensweg dar, der zur Seelenreife führt, die dann Charaktereigenschaften zeigt, die dem Mann oder der Frau eigen sind, deren natürliche Neigung darin besteht, zum Wohle ihrer Mitmenschen zu leben.

Wenn die Menschen gereift sind, besitzen sie herrliche Eigenschaften und göttliche Inspiration, die das wahre Menschsein charakterisieren. Die spirituelle Intuition ist unsere gemeinsame Verbindung mit den höheren Reichen – den Göttern – und befähigt uns, mit der Universal-Seele in Einklang zu kommen, deren Kräfte noch unsichtbar, unhörbar sind, mit der wir aber durch unsere edelste Inspiration in Verbindung treten können, wenn wir den Mut haben, uns in die inneren Tiefen unserer Natur zu wagen, wo das fort-dauernde Selbst wohnt.

Die menschliche Evolution unterscheidet sich von den weniger entwickelten Reichen darin, daß wir nicht mehr auf physische Anpassung zum Überleben, wie die Tiere und Pflanzen, angewiesen sind. Die menschliche Rasse entwickelt Fähigkeiten nichtmaterieller Art: Auf der menschlichen Stufe des Lebens spielen die Eigenschaften des Denkvermögens und des Geistes eine ausschlaggebende Rolle. Was physisch folgt, ist senkündär. Die entscheidende Richtung eines Lebens hängt in der Schwebel, wenn die heranwachsende Seele entscheiden soll, ob ihr Leben ein Gewinn oder eine Belastung für die menschliche Rasse als Ganzes gesehen sein soll. Die zusammengesetzte Seele in der menschlichen Natur wird zwischen animalischem Verlangen und göttlich inspiriertem Idealismus hin- und hergerissen. Wenn das letztere gewählt wird, wird das Bewußtsein mit Neigungen zu Altruismus, Selbstvergessen und Liebe zum Schönen inspiriert, mit Erkenntnissen, die sich in Aufgeschlossenheit und oft im Hervorbringen von verschiedenen Formen der Kunst, Dichtung und Musik ausdrücken. Es ist beachtenswert, daß viele der bekannten und unbekannt großen Komponisten und Dichter einige ihrer ideenreichsten Werke in ihren frühen Jahren verfaßten. Ein Kennzeichen der Jugend ist ein feines Gefühl für Schönheit. Die Empfindung des Staunens und der Ehrfurcht, mit der wir auf Schönheit antworten, ist nicht übertragbar; sie kann weder erklärt noch beschrieben werden, und wenn auch der Geschmack sehr verschieden ist, so ist es doch die allgemein übliche Reaktion der menschlichen Natur auf die Welt.

Ein Physiker, Dr. Brian Swimme, drückt das sehr deutlich in einem Buch mit dem unwahrscheinlichen Titel aus: *The Universe ist a Green Dragon [Das Universum ist ein grüner Drache]*. Er schreibt:

Wir sehen die einzigartige Schönheit, die durch Gewalt in den kosmischen und irdischen Bereichen erzielt wurde. Wir wissen noch nicht, ob dasselbe auch im menschlichen Bereich sein wird. Die Menschen haben tatsächlich während der Jahrtausende der Zivilisation selten innegehalten und ernsthaft darüber nachgedacht, ob wir segensreiche Ergänzungen zum Lebenssystem der Erde sind oder nicht. Mit uns selbst beschäftigt, konzentrieren wir uns auf unser eigenes Überleben und auf die Erforschung unserer angeborenen Kräfte. Wir entwickelten

nie eine größere Perspektive, nach der wir unsere Aktivitäten bewerten, eine Perspektive, die Sterne, Planeten und alle anderen Lebensformen einschließt. Dieses begrenzte Weltbild ist genau das, was uns als Spezies zugrunde richtet.

– S. 72

Eines der charakteristischen Merkmale der Pubertät ist eine intensive Ichbezogenheit. Der einzelne Teenager ist ausgesprochen auf sich selbst konzentriert, und die kollektive Seele der Menschheit widerspiegelt diese Eigenart. Die menschliche Wachstumsstufe zeigt diese Tendenz bis zu dem Punkt, an dem wir eine drohende Gefahr für unser eigenes Überleben geworden sind. Die Zerstörungen, die im Namen des materiellen Fortschritts angerichtet wurden, haben uns an den Rand der Katastrophe gebracht, indem wir unserer Umgebung destruktive Handlungen zugefügt haben, die es beinahe unmöglich machen, die Gesundheit unserer Mutter Erde wiederherzustellen.

Der Instinkt ist zweifellos die tiefgreifendste menschliche Eigenschaft. Er spielt eine sehr große Rolle bei der Entwicklung und Vervollkommnung. Jeder von uns fragt früher oder später danach, was das Leben für einen Sinn hat und was unsere Rolle in einem Universum ist, in dem die Hinweise auf Harmonie, Zweck und Richtung so deutlich sind. Der einzelne Jugendliche lehnt sich gegen die Beschränkungen auf, die seiner Unabhängigkeit durch Eltern und Lehrer gesetzt werden, die dazu neigen, Normen aufzustellen, die sie selbst befriedigen. Ebenso rebelliert die kollektive menschliche Seele gegen das, was als unnötige und selbstherrliche Tyrannei betrachtet wird, und möchte die natürlichen Gesetze durchbrechen, die gelten, ob wir mit ihnen einverstanden sind oder nicht. Sie möchte ihre eigenen Entscheidungen treffen und beachtet oft nicht die weitere Umgebung und das allgemeine Wohl, während sie gleichzeitig über alles wütend wird, was ihre eigenen Ideale verletzt. Wenn die Freiheitssuche sich von jenen Idealen ableitet – die aus einer natürlichen und gesunden Religiosität entstehen – ist sie berechtigt, wenn sie auch von der starren Orthodoxie mißverstanden wird.

Es besteht ein großer Unterschied zwischen Religiosität – eine natürliche Gabe jedes normalen Individuums – und dem Aberglauben, der oft für Religion gehalten wird. Wahre Religiosität ist ein

natürlicher Instinkt, das Leben in allen seinen Ausdrucksformen anzuerkennen, zu verehren; es anerkennt unser angeborenes Bedürfnis, andere Lebensformen zu lieben und zu verstehen, indem wir unsere Gefühle erweitern und diese einschließen. Dieser religiöse Drang wird gehemmt, wenn ein künstlicher Ersatz angenommen wird und seinen Ausdruck in blindem Glauben und Ritualismus findet – was weniger verlangt als die Suche nach Wahrheit, die im Herzen Widerhall findet. Eine solche Religion kann und wird sehr oft ohne Hingabe oder Verständnis ausgeübt werden, sehr oft sogar ohne Überlegung. Dem Priester oder Guru bleibt die Aufgabe überlassen, die Waage der Gerechtigkeit zum Ausgleich zu bringen.

In dem Bemühen, die Welt und welche Funktion der Mensch darin hat, zu verstehen und zu erklären, wenden sich viele moderne Wissenschaftler der Philosophie zu. Professor Paul Davies versucht in seinem Buch *The Mind of God* das Geheimnis des Universums und unseren menschlichen Platz darin mit logischen Ausdrücken zu definieren, nicht eine Lösung zu finden. Er schreibt:

Wenn man an dem Grundsatz festhält, daß die Vernunft ausreicht und man eine vernunftgemäße Erklärung für die Natur fordert, dann haben wir keine andere Wahl, als die Erklärung in etwas jenseits oder außerhalb der materiellen Welt zu suchen – in etwas Metaphysischem – weil ... ein bedingtes physisches Universum in sich selbst keine Erklärung für sich selbst enthalten kann. Welche Art metaphysischer Wirksamkeit wäre in der Lage, ein Universum zu schaffen? Es ist wichtig, sich vor dem naiven Bild eines Schöpfers zu hüten, der wie ein Zauberer ein Kaninchen aus einem Hut hervorzaubert, ... ein Universum zu einem gewissen Zeitpunkt durch übernatürliche Mittel hervorbringt. ... Die Schöpfung kann nicht nur darin bestehen, daß der Big Bang hervorgebracht wurde. Wir suchen statt dessen nach einer subtileren, zeitlosen Vorstellung von der Schöpfung, die, um Hawkings Ausdruck zu benützen, Feuer in das Gleichgewicht bläst und dadurch das nur Mögliche zum tatsächlich Bestehenden umwandelt. Diese Tätigkeit ist schöpferisch in dem Sinne, daß sie für die Gesetze der Physik, die unter anderem bestimmen, wie sich die Raum-Zeit entwickelt, irgendwie verantwortlich ist.

– S. 171

In den Überlieferungen unserer alten Welt kann man einen riesigen Schatz der Wahrheit finden; dort zeigen die Spuren, die *reife* Menschen aus vergangenen Zeiten hinterließen, den Weg zu wachsendem Verständnis. In jedem Zeitalter hat es solche seltene Einzelmenschen gegeben, weise Männer und Frauen, deren Fußspuren auf dem Sand der Zeit auf den vielen Pfaden, die zum Gipfel menschlicher Erfahrung führen, erkennbar sind. Die Evolution ist ein ständig weitergehender Prozeß, wir haben noch ein langes Programm vor uns, bis wir »erwachsen werden«. Das erfordert den Reifeprozess der Menschheit, unabhängig von irgendwelchen physischen Veränderungen, die stattfinden können oder auch nicht. Derartige Veränderungen können nach dem Wachstum des Verstandes und des Geistes folgen, sie gehen diesen nicht voraus.

Als Menschen haben wir Zugang zu einem transzendenten Glanz in unserem innersten Wesen, wenn der Idealismus und das Selbstvertrauen und die Energie unserer jugendlichen Seele eingesetzt werden, um den natürlichen Fortschritt unserer Art zur Stufe der Götter hin, die uns erwarten, zu fördern. In diesem Stadium des Lernens in unserer Entwicklung, haben wir nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht, alle Quellen des Wissens, physikalisch, psychologisch und spirituell zu erforschen, um unseren Platz im kosmischen Plan des Lebens zu entdecken und imstande zu sein, ihn auszufüllen. Das bedeutet, daß wir verantwortlich Handelnde im universalen Ganzen sind, und daß das Bewußtsein der Menschheit einen mächtigen und verantwortlichen Faktor im Leben des größeren Systems sich entwickelnder Welten darstellt. Wir sind ein wesentlicher Teil des Planeten, den wir bewohnen, und es hängt größtenteils von uns ab, den zukünftigen Lauf dieses kleinen, aber bedeutenden Teiles unseres Sonnensystems zu bestimmen.



I.M. Oderberg

Es wäre gewagt zu vermuten, geschweige denn festzustellen, welche Religionsformen in den nächsten zwei oder drei Jahrhunderten entstehen könnten – aber wir können vielleicht andeuten, welche neuen Ausdrucksformen des religiösen Geistes es sein könnten. Wir können auf die Entwicklung der religiösen und der verwandten Gedankensysteme zurückblicken, die während der Periode von 2155 Jahren*) entstanden und entwickelt wurden, die mit dem Tierkreiszeichen Pisces (lateinisch der Fisch, griechisch *ichthys*, ein Ausdruck, der von den ersten Christen als Symbol für ihren Heiland übernommen wurde), bezeichnet wurde.

Zu den bedeutsamen Entwicklungen beim Übergang zum Wassermann-Tierkreiszyklus gehört es, daß weitverbreitete Überlieferungen aus vielen Teilen der Welt bekanntgemacht wurden; Überlieferungen, die bis jetzt verborgen oder esoterisch waren, einschließlich der tibetischen und anderer orientalischer Quellen, wie es in dem Buch von Pabongka *Liberation in the Palm of Your Hand*[†]) durch Beispiele erläutert wird. Dieses umfangreiche Buch ist die englische Übersetzung einer Reihe von Vorträgen, die im Jahre 1921 gehalten wurden. Pabongka (1878 – 1941) war ein tibetischer Rinpoche, der unter seinesgleichen so hoch geachtet wurde, daß die Zuhörer aus vielen Teilen Tibets herbeiströmten, um ihn zu hören.

*) Das ist der zwölfte Teil eines größeren Zyklus von annähernd 26000 Jahren, auch als Platonisches Jahr bekannt (vgl. *Timaeus* § 39d), von H.P. Blavatsky ein Messianischer Zyklus genannt. In alten Zeiten wurde jeder der zwölf Bogen nach einem der Sternbilder des Tierkreises benannt. Der eine, in den wir gerade eintreten, ist das Zeitalter des Wassermanns, des Wasserträgers.

†) Herausgegeben von Trijang Rinpoche, übersetzt von Michael Richards, Wisdom Publications. Boston 1991; 5 Anfügungen, Anmerkungen, Literaturverzeichnis, Wörterverzeichnis, illustriert; 979 Seiten, ISBN 0-86171-031-2.

Sein Thema war Tsong-kha-pas Meisterwerk *Lam-rim Chen-mo*: »Stufen auf dem Wege zur Erleuchtung«. Diese Vorlesungen boten ein intensives Studium bei täglichen Gesprächen, die über einen Zeitraum von vierundzwanzig Tagen den ganzen Tag dauerten; sie befaßten sich hauptsächlich mit der Erklärung tantrischer Texte und Übungen, die im *Vajrayāna* benützt werden. Es ist der Pfad, der von manchen als »der höchste Grad des praktischen Mahāyāna« bezeichnet wird. Das Ziel oder die glorreiche Vollendung – die Erleuchtung – ist jedoch *nur* das Ergebnis, wenn man mit den »Sechs Vollkommenheiten« eins wird und sie verkörpert.

H.P. Blavatsky brachte ihren eigenen Auszug aus der Botschaft des Buddha in *Die Stimme der Stille*, ihre Teilübersetzung von einem alten Text, der ihr als »Buch der Goldenen Regeln« bekannt war. Dieses Buch zeigt den Pfad zur Erleuchtung durch die Tore der buddhistischen *pāramitās*, Tugenden oder Vollkommenheiten. In ihrem Text gibt sie den Rat, die Anwendung der psychischen Kräfte oder *siddhis**) (Sanskrit) zu vermeiden und ebenso das trockene Gebiet des Intellektualismus, in das der suchende Geist nicht eintreten kann, ohne zu ersticken. *Die Stimme der Stille* stellt fest: »Zum Wohle der Menschheit zu leben, ist der erste Schritt. Die sechs glorreichen Tugenden auszuüben ist der zweite.«

Das Sanskritwort *pāramitā* bedeutet unter anderem »das, was hinübergangen ist«. Blavatsky zählt sieben *pāramitās* auf: 1) *dāna*, Mitleid oder Liebe; 2) *sīla*, Harmonie in Wort und Tat; 3) *kṣānti*, Geduld; 4) *virāga*, Gleichgültigkeit gegenüber Freude und Schmerz, die Paare der Gegensätze⁺); 5) *vīrya*, unerschrockene Energie; 6) *dhyāna*, Meditation, Kontemplation oder Konzentration, die zwei Aspekte hat: unnützes Denken zu verdrängen und die Gedanken auf eine Art zu sammeln, die sie vom Zwang der Erscheinungen befreit; und 7) *prajñā*, intuitive Weisheit.⁺⁺)

*) In einem Brief an einen Konvent der amerikanischen Theosophen im Jahre 1891 warnte HPB vor der Zunahme des Psychismus in unserem Jahrhundert, wenn er nicht durch ethisches, mentales und spirituelles Wachstum begleitet würde, um Exzesse unter Kontrolle zu halten.

+) Virāga wird in den meisten Listen der *pāramitās* ausgelassen, einschließlich in der von Pabongka.

++) Vergl. G. de Purucker, *Quelle des Okkultismus*, Bd. 1, S. 52 – 64

Durch diese wesentlichen Eigenschaften wirkt die unterstützende Gegenwart von »Alayas Selbst«, der »Seele des Universums«, die das Mitleid selbst ist. In dem Maße, in dem wir es verkörpern – mitleidsvoll in allen unseren Beziehungen *sind* –, geben wir ihm die Möglichkeit, sich in unserem Kosmos zu manifestieren. Wenn wir uns fragen, was kann am besten zur Veredelung der Menschheit als das Ziel führen, dann wird eine vielsagende Antwort in dem buddhistischen Ausdruck *bodhicitta* oder Erleuchtung gegeben; Erleuchtung, die durch »altruistischen Entschluß« erreicht wird – unsere Hingabe, das Ziel nicht nur für uns allein, sondern *allen* Wesen zu liebe zu erreichen. Dies ist die Grundlage des Mahāyāna oder Nördlichen Buddhismus.

Der Zugang zu den »verborgenen« Lehren einer anderen Tradition wird durch die Bemühungen einiger Kabbalisten immer besser. Diese sind der Meinung, daß unser Jahrhundert dazu bestimmt ist, ehemals geheimes und gut bewachtes Material denjenigen mitzuteilen, die bereit sind, zu studieren und über die Bedeutung der jüdischen Erbschaft nachzudenken. Trotz der Ankündigungen, daß es Abkürzungswege gibt, um bestimmte Kenntnisse zu erwerben, ist das Studium und auch ein Einsatz für das Wohl der Menschheit immer noch notwendig. Der Weg wurde durch den verstorbenen Dr. Gershom Scholem, Professor an der hebräischen Universität in Jerusalem geöffnet, dessen Bücher die Tradition des Zohar oder der Theosophie wiedergeben. Andere Gelehrte, wie Dr. Moshe Idel, sind Repräsentanten der *Merkabah* oder »Wagen«-Überlieferung, deren Symbol der feurige Wagen*) ist, der den Propheten Elias himmelwärts trug. Beide Traditionen beziehen sich auf die mündliche Lehre, von der man in alten Zeiten wußte, daß sie die Schlüssel zum Verständnis des Alten Testaments lieferte.

Dr. Philip Berg, der gegenwärtig das Haupt des »Research Centre of Kabbalah« ist, das in New York und Jerusalem tätig ist, hat gute englische Übersetzungen grundlegender Werke herausgegeben, die

*) 2. Könige 2, 11; der Wagen erscheint auch in den Kommentaren zum Buch Hesekiel, in dem die jüdischen Jugendlichen das erste Kapitel (genannt Die Merkābāh) nicht lesen durften und die abschließenden Teile (40 und 48), bevor sie 30 Jahre alt waren, was klar auf die esoterische Natur des Wagen-Symbols hindeutet.

bis ins Mittelalter und noch früher, als sie von Gelehrten studiert und beschützt wurden, zurückgehen. Sie enthalten Texte, die von Rabbi Isaac Luria stammen, der erst in Spanien und dann in Safed in Palästina (jetzt Israel) lehrte und auch von seinen Nachfolgern, wie seinem hervorragenden Schüler Rabbi Hayim Vital, Autor des *Tree of Life* – der Baum der Sephiroth zeigt die gegenseitigen Verbindungen der Elohim, der Architekten und Bauleute des Kosmos und der Menschheit. Dr. Berg bemerkte kürzlich, daß er – da unser Jahrhundert den Beginn eines neuen Zyklus darstellt – dafür verantwortlich ist, daß die Texte, zu denen er Zugang hat, allgemein verfügbar gemacht werden.

Ein weiterer Gelehrter auf diesem Gebiet ist Z'ev Shimon Halevi, dessen *Kabbalah: Tradition of Hidden Knowledge* mehr ist als nur eine Einführung. Er eröffnet seine Abhandlung mit einem Zitat von *Pirke Hekalot*, Babylon, 6. Jahrhundert n.Chr.:

Rabbi Ishmael sagte: Alle Gefährten [die Eingeweihten] vergleichen es mit einem Mann, der mitten in seinem Haus eine Leiter hat, mit welcher er hinauf- und herabsteigen kann, ohne daß ihn irgend jemand hindert. Gesegnet seist Du, o Gott der Herr, der Du alle Geheimnisse kennst und der Herr aller verborgenen Dinge bist.

Halevi erklärt in seinem Vorwort, daß »Kabbalah der innere und mystische Aspekt des Judentums ist. Es ist die immerwährende Lehre über die Eigenschaften des Göttlichen, der Beschaffenheit des Universums und der Bestimmung des Menschen in jüdischer Ausdrucksweise.«*) In diesem Buch bringt er die gebräuchliche graphische Darstellung des Lebensbaumes und zeigt davon die Permutationen der verschiedenen Bedeutungen, die auf einen Menschen, einen Planeten u.s.w., angewandt werden können.

Das Wunderbare unseres Jahrhunderts ist die Veröffentlichung solcher Werke, so daß alle sie sehen, lesen, und versuchen können, sie zu verstehen – die Offenbarung, daß in *vielen* religiösen Überlieferungen ein geheimes heiliges Herz schlägt. Der Islam hat seine Sufi-Richtungen, aber nicht viele davon sind dem Moslem-Fundamentalismus entkommen. Einige Richtungen bestehen noch, z.B. die

*) London, Herbst 1978/5738.

Schule, die von Hazrat Inayat Khan als *Sufi for the West* gegründet wurde und unter der Führung seines ältesten Sohnes Pir Vilayat Khan weitergeführt wird. Omar Khayyam, früher ein königlicher Astronom von Persien, ist jetzt durch seine Quatrains (Vierzeiler), das *Rubaiyat*, am besten bekannt. Er war ein Sufi und ließ die Sufi-Philosophie in verschlüsselter Sprache in seine Verse einfließen. Andere persische Dichter wie Rumi boten in ihren Versen ebenfalls mystische Auslegungen des *Koran* und *Hadith* an; Werke, die Mohammed zugeschrieben werden. Es gibt noch andere Strömungen, wie die von Idries Shah und seinen Nachfolgern*), während noch andere, die zumeist aus dem alten Persien stammen, im Modernen Iran abgelehnt werden.

Die esoterischen Wurzeln des Christentums kommen ebenfalls ans Licht, da die Öffentlichkeit mit seinen frühesten Schriften bekanntgemacht wird, die geschrieben wurden, bevor das Papsttum eingerichtet wurde und eine Kristallisation einsetzte. Dem Material wurde neues Leben eingehaucht, als die gnostischen Bücher veröffentlicht wurden, die im Jahre 1945 bei Nag Hammadi, in Ägypten, zwei Jahre vor der Entdeckung der Schriftenrollen vom Toten Meer, gefunden wurden.

Gegen den Angriff der orthodoxen Partei, deren Religion auf blindem Glauben beruht, verbarg eine gnostische christliche Sekte die wichtigsten Texte ihrer Bücherei, darunter das *Thomas-Evangelium*. Es ist offensichtlich ein Einweihungstext, der den Aspiranten in die tieferen christlichen Mysterien einführt. Es enthält Abschnitte, die solche Gelehrte wie Johannes Leopoldt verwirrten, der bekannte, daß er keinen Schlüssel »zu der Allegorie« habe. Die rätselhaften Äußerungen sind Jesus in den Mund gelegt, und der Übersetzer und Kommentator Howard M. Jackson stellt fest, daß »Jesus ›den Leser dieser Worte‹ auffordert, den inneren Sinn zu suchen«.

Zum größten Teil widerstreiten die Texte der gnostischen Christen dem Neuen Testament nicht, nur bestimmten dogmatischen Auslegungen davon. In manchen Beziehungen vertiefen sie unser Verständnis für das *Essentielle* der ursprünglichen Lehre. Die Be-

*) Vergl. als erläuternden Überblick, »The Sufis of Today« von Jean Van Mater. SUNRISE, Juli 1964 (engl. Ausgabe).

deutsamkeit des Neuen Testamentes besteht nicht in seiner Historie, sondern in der Tatsache, daß es die Geschichte *eines jeden Menschen* ist, der bestrebt ist, die echten menschlichen Eigenschaften zu erwecken, die in uns allen eingeschlossen sind. Von Jesus heißt es, er habe tatsächlich gesagt: Setzt meine Lehre in die Tat um, dann werdet ihr größere Dinge tun können als ich.

Die Erzählungen des Neuen Testamentes bekommen neues Leben, wenn wir sie auf Ereignisse beziehen, die sich in uns selbst zutragen, während die handelnden Personen als Aspekte unserer eigenen Natur betrachtet werden können. Was die Zentralfigur des Neuen Testamentes anbetrifft, so sehen wir, daß unerklärbare Ereignisse Bezug haben auf die Initiation, die zu einem Stadium das *Selbst* zum Ausdruck zu bringen führt, d.h. zu den eingeborenen spirituellen/göttlichen Eigenschaften, die im Inneren eingeschlossen sind. Als Jesus seine Jünger aufrief, aus seiner Anwesenheit Nutzen zu ziehen, indem sie beginnen, vor dem Ende des Aion (ein griechisches Wort mit der Bedeutung Zeitalter oder Zeitspanne) seine Lehren zu leben, bezog er sich auf das Ende *seines* Aions – nicht auf den »Tag des Jüngsten Gerichts« für den gesamten Planeten, sondern auf das Ende des Fische-Zeitalters, nach welchem »eine neue Ordnung« kommen werde, eine neue Darstellung der immer lebendigen alten Weisheit.

Was soll nun im Zeitalter des Wassermanns, das sich noch nicht völlig verwirklicht hat – aus der Vergangenheit, die durch religiöse und andere Dogmen überschwemmt ist –, in Erscheinung treten. Neue Ausdrucksformen können wohl folgen, wenn die fruchtbaren Ideen und Vorstellungen, die in H.P. Blavatskys *Geheimlehre* enthalten sind, keimen. Die beiden Bände, welche Geburt, Aufbau und Evolution des Universums und der Menschheit behandeln, sollten für *unser* Zeitalter eine Einführung zu bestimmten Themen sein, die aus unvordenklicher Zeit in unsere Zeiten strömen – zukunftssträchtige Ideen, die in den kommenden Jahrhunderten wohl besser verstanden werden.

Die Triebkraft ihrer Botschaft besteht darin, daß das Universum beseelt ist, und daß die Menschheit in ihrer Essenz spirituell ist. Briefe, die in den letzten Jahrzehnten des vorigen Jahrhunderts von zwei ihrer Lehrer geschrieben wurden, deuten an, daß das Ziel ihrer Arbeit ein weiterer Versuch sei, Geist und Seele der menschli-

chen Rasse zu erheben. Das würde eine neue Darstellung einer alten Weisheit sein, die in den kommenden Jahren, ausgedrückt in der Sprache der neuen Zeit, die erst noch in ihrem Gestationszustand ist, noch deutlicher hervortreten soll. Diese Darstellung der periodisch wiederkehrenden Aussagen sollte der zukünftigen Ära angemessen sein, weil sie mit der Psychologie der uns folgenden Geschlechter bekleidet sein wird.

Der aufs neue fließende Strom, der mit dem Wassermann verknüpft ist, hat sich mit den alten Wassern des Fische-Zyklus vereinigt. Was kennzeichnend »Wassermann« in der *Form* ist, wird erst in den kommenden Jahrhunderten erkennbar sein; erst dann werden die Samen, die in unserer Zeit und in den Jahren zuvor gesät wurden, gekeimt, gesproßt und begonnen haben, ihre eigenen Merkmale zu zeigen. Was in den ersten Jahrzehnten unseres Jahrhunderts geschah, ist dem ähnlich, was folgt, nachdem man alten und erschöpften Boden umgepflügt hat, um es den neuen Samen zu ermöglichen, Wurzeln zu treiben und sonnenwärts zu wachsen. Das Wachstum wird durch die Eigenschaften des besonderen Zyklus gefärbt sein: Im gegenwärtigen Fall kommt das Wassermannartige langsam aus seinem Puppenzustand. Statt der alten Ära des Wettbewerbs, der das menschliche Leben unserer Zeit beherrscht hat, treten wir vielleicht in eine Ära der Zusammenarbeit ein, bedingt durch unsere Erkenntnis, daß wir alle zu *einer Familie* gehören.

Die folgenden Worte von Blavatsky geben den Grundton für das kommende Zeitalter an:

Niemand ist so beschäftigt oder so arm, daß er nicht ein edles Ideal aufstellen und ihm folgen kann. Warum also zögern, einen Weg zu diesem Ideal von allen Hindernissen frei zu machen, von allen Stolpersteinen, von allen kleinlichen Hindernissen des sozialen Lebens, um geradewegs vorwärtszuschreiten, bis das Ziel erreicht ist?*)



*) »The New Cycle«, *La Revue Théosophique*, Paris, 21. März 1889, nachgedruckt in *H.P. Blavatsky Collected Writings*, 11:135.

DIE WEISHEIT VON GAIA

John Van Mater, jun.

ES BESTEHT entschieden ein Bedürfnis nach einer Weisheit, die uns helfen kann, unsere einstmals harmonische Beziehung mit der Natur wiederherzustellen. Eine solche Weisheit ist immer ein Teil des spirituellen Lebens der Menschheit gewesen, das eine lebende Erde in einem lebenden Sonnensystem einschloß. Dieses höhere »Wissen«, das in den Mythologien der Welt enthalten ist, bietet die Portale, die zur inneren Erde und zum Kosmos führen. Es gibt die Erklärungen für die gegenwärtigen weltweiten Krisen, die in erster Linie von unserer Haltung gegenüber der Natur und von unserem Bewußtsein, was die Natur ist, abhängen. Wir haben Kenntnis von der Zerstörung und der Vergiftung des globalen Ökosystems zu Lande, in der Luft und in den Meeren und das war ausschlaggebend für eine intensive Betrachtung der Erde als ein lebender Organismus, Gaia, wie James Lovelock es in seinem Buch *Gaia: A New Look at Life on Earth*, vorgebracht hat.

Um Gaia wirklich kennenzulernen, fordert das die allgemein üblichen materialistischen Ansichten heraus, denn dank der zunehmenden weltweiten Interessen wird das tatsächliche Vorhandensein von Gaia wiederentdeckt. Dieses und die anschließende Diskussion spornten Lovelock an, ein zweites Buch zu schreiben, *The Ages of Gaia: A Biography of Our Living Earth*^{*)}, worin Gaias frühe Entwicklung und die Stichhaltigkeit des Gaia-Begriffs^{†)} genauer beschrieben wird. Noch wichtiger als die wissenschaftliche Debatte oder die Spekulationen darin, ist jedoch seine mystische Philosophie, welche auf den ursächlichen Prinzipien der Natur beruht.

^{*)} Deutsche Ausgabe: *Das Gaia Prinzip. Die Biographie unseres Planeten*. Artemis & Winkler. Artemis Verlag Zürich und München.

^{†)} Eine alte Ansicht der meisten Überlieferungen der Welt. Gaia (Gaea) ist griechisch für Mutter Erde.



Diese neue Wissenschaft von der Erde verlangt eine Verschmelzung der Künste, Philosophien und Wissenschaften mit der Religion, um ein umfassendes Bild zu erhalten. Lovelock schreibt: »Kunst und Wissenschaft scheinen miteinander und mit der Religion verbunden zu sein und sich gegenseitig zu erweitern.« In seiner persönlichen Philosophie bekennt er sich zu einer religiösen Beziehung. Mit seinen eigenen Worten: »Aus diesem Grunde ist Gaia für mich gleichermaßen eine religiöse wie wissenschaftliche Konzeption, und sie ist auch in beiden Bereichen anwendbar.«*) Als Rebell und Visionär fügt er einige kritische Ideen hinzu, die sich auf die Erkenntnis der Gaia-Weisheit beziehen.

Die Wissenschaft hat Fortschritte gemacht und neue Tatsachen und fortschrittlichere Theorien über die Erde, wie zum Beispiel die Platten-Tektonik (Lehre vom Aufbau und den Bewegungen der Erdkruste), aufgestellt. Auch wenn Lovelock in seinem zweiten Buch viel über die frühe Entwicklung von Gaia mitteilt, so bleiben dennoch viele Geheimnisse. Wie andere Wissenschaftler nimmt er an, daß die chemischen Elemente immer auf dieselbe Weise tätig waren, wie sie es gegenwärtig tun; wir wissen jedoch, daß sich die Um-

*) *Das Gaia-Prinzip*, S. 265.

stände geändert haben. Warum dann nicht die charakteristischen Merkmale der Elemente? Die frühe Gaia unterschied sich physikalisch von der heutigen und wurde durch das globale Leben umgestaltet. Was ist aber dieses Leben? Der Unterschied zwischen lebend (organisch) und tot (anorganisch) wird selten in Frage gestellt, und der geheimnisvolle Ursprung des Lebens wird als belanglos beiseite geschoben. Lovelock gibt einige dieser Begrenzungen zu, aber, wie viele seiner Zeitgenossen, spielt er diese völlig Unbekannten, die für Gaia als *lebendes* Wesen lebenswichtig sind, herab.

Man hat erst angefangen, dieses umfangreiche Gebiet zu erforschen, was darauf hinweist, wie notwendig es ist, daß die Wissenschaft eine spirituellere Haltung einnimmt. Lovelock und andere spüren intuitiv, daß das Leben auf höheren Ebenen mit dem Bewußtsein als gemeinsamer Nenner entsteht und die unmittelbare Verbindung mit dem Mysterium von Gaia ist. Der Betrachter wirkt auf das Subjekt ein, denn wir haben innere Fähigkeiten, um den Geist des Lebens zu erkennen, weil wir in der Essenz mit ihm eins sind. Die Weisheit von Gaia kann nur durch Einheit erreicht werden – indem man harmonisch und weise mit allen Wesen lebt.

Gaias Weisheit kann von zwei Ebenen aus erkannt werden: Die erste Ebene, auf die sich die Wissenschaft konzentriert, ist ihr Körper, ihr physisches, biologisches und chemisches Wirken; dazu gehören die Organismen, die die Elemente in der Biosphäre wiederverwerten; die zweite Ebene ist das mysteriöse geistige Leben von Gaia, das Bewußtsein, das durch alle ihre Ausdrucksformen strömt. Ihre Weisheit setzt als wesentlich die Handlungen eines lebenden Wesens mit Denkvermögen und innerem Ziel voraus.

Das Studium von Gaias Körper wird von Lovelock passend *Geophysiology* genannt. Diese beschreibt die Vorgänge eines dynamischen Organismus, einer gigantischen Symbiose von vielfältigen Wechselwirkungen, bei der alle seine Lebensformen die richtigen Bedingungen in Gang halten. Sie sind mit der mineralischen Erdkruste so eng verbunden wie die Schnecke mit ihrer Schale. Lovelock sieht die verschiedenen Reiche wie Zellen in einem Körper zirkulierend und die Elemente umwandelnd. Die Pflanzen wirken als Lungen und als Energie-Transformer, die weiter durch Tiere, sei es durch das Vieh oder durch die Mikroorganismen, umgewandelt werden. Sie bauen neue Produkte auf, während sie andere

zerstören. Bei allen diesen Aktivitäten kommt es zu einem ständigen Austausch großer Mengen chemischer Zusammensetzungen in verschiedenen Formen. Das Gleichgewicht wird ständig dadurch aufrechterhalten, daß Gase entstehen, die lebenswichtig sind, wie zum Beispiel Sauerstoff. Diese Stabilität oder Homeostasis sorgt für die passendsten Bedingungen, die dieses Leben irgendwie steuern.*)

Man könnte fragen, was kontrolliert eigentlich Gaias sich selbst regulierendes und organisierendes Leben? Kann Zufall oder Materie für dieses ungeheuer System von Organismen allein verantwortlich und imstande sein, Gaia von Anfang an zu leiten, während es Verbindungen festigte, die für ebenso zufällig gehalten werden? Gaia hat trotz drastischer globaler Veränderungen tatsächlich gegen eine beinahe unmögliche Übermacht standgehalten, weil ihr Fundament höhere Intelligenzen oder Götter sind.†) Wer sind diese Götter und welchen Einfluß haben sie auf unsere gegenwärtige Krise? H.P. Blavatskys *Geheimlehre* gibt ihnen viele Namen, die aus alten Quellen stammen: Dhyān Chohans, Elohim, Kabiri oder die Wächter der vier Himmelsrichtungen, die Vier Maharadschas. Sie sind für die Evolution der Natur und der Menschheit von überragender Bedeutung, denn sie erhalten das Gleichgewicht von Gaias Metabolismus (Stoffwechsel) aufrecht. Weit entfernt von der anthropomorphischen Darstellung des Menschen, sind diese Götter intelligente solare und kosmische Kräfte und haben direkte Verbindungen zu den sieben heiligen Planeten als Regenten, welche die Kräfte des Kosmischen Geistes durch das Sonnenwesen übermitteln. Tatsächlich sind sie der Geist in Gaia und in uns selbst und wirken als ein inneres Führungssystem.

Diese Wesen spielen im Karma der Erde als die Schöpfer, Erhalter und Zerstörer ihres Lebens eine bestimmte Rolle. Ihre Harmonie wird automatisch zum Wirken der Natur. Die esoterische Weisheit

*) »Die Erforschung der Mysterien von Gaia«, SUNRISE, 34. Jahrgang, Heft 1/1990.

†) Viele große Wissenschaftler – unter anderen Kepler, Newton, A.R. Wallace, Einstein – erkannten die Existenz von höheren Wesen oder Gottheiten. Obwohl das ein wesentlicher Teil ihrer Philosophie war, widersprach es nicht ihrer Befähigung als Wissenschaftler.

anerkennt alle Dinge – Atome, Planeten, Universen – als lebende Wesen. In der göttlichen Essenz sind sie gleich, aber verschieden im Grad ihrer Entfaltung. Die Theosophie vereinigt einen Pantheismus von lebenden Gottesfunken auf verschiedenen Stufen der Evolution. Gottesfunken, die auf der menschlichen Stufe selbstbewußt werden und sich darüber hinaus im Übermenschlichen unendlich weiterentwickeln. Sie bilden eine göttliche Ökologie – auf allen Ebenen miteinander verbunden – verbreiten sie sich zu Gaias Geophysio-logie. Für die Kette des Seins – von atomaren zu stellaren oder galaktischen Universen – gibt es weder einen Anfang noch ein Ende. Eine solche Hierarchie schließt Buddhas, Mahatmas, Weise und die Menschheit als Teil von Gaias innerem Bewußtsein ein.

Die Theorie, daß höhere Intelligenzen, Welten und Universen als organisierender Teil eines göttlichen Zieles tätig sind, ist ein Schlüssel für Gaia, wenn auch die Wissenschaftler im allgemeinen nicht ganz damit einverstanden sind. Sie wenden ein, daß Gaias Biota (Organismen) nicht bewußt zusammenwirken oder zielstrebig vorausplanen, um ausgeglichene Verhältnisse aufrechtzuerhalten. Das ist zum Teil richtig, aber sie haben zweifellos ein Bewußtsein! Wesentlich scheint zu sein, daß Gaia einem höheren Plan folgt und gleichzeitig die Billionen ihrer Organismen aufeinander abstimmt. Der Biologe Rupert Sheldrake hat sich die Existenz von nichtmateriellen morphischen Feldern vorgestellt, die eine Brücke zwischen dem Materiellen und dem Geistigen formen. Diese intelligenten Felder sind wahrscheinlich aus dem Bewußtsein von feineren Energien und Substanzen wie den elektromagnetischen Feldern geschaffen, welche die Erde umgeben und durchdringen. Beide Arten von Feldern entsprechen einander; sie sind für unsere Sinne unsichtbar; aber sie haben die Fähigkeit, aufzuzeichnen und zu organisieren.*) Wir wissen, daß es Elektromagnetismus gibt, auch wenn er noch nicht völlig verstanden wird. Warum sollte es nicht die Tätigkeiten von mentalen Feldern geben? Gaia als ein wirkliches Wesen vereinigt alle Lebewesen bis hinunter zum letzten Atom und verschmilzt Bewußtseinsbereiche, die innig mit ihrer Geist-Seele verbunden sind. Diese inneren morphischen Felder von ätherischer Substanz

*) »Morphische Felder und das Gedächtnis der Natur«, von David Pratt, folgt in SUNRISE, deutsche Ausgabe, Heft 4/1994.

sind nicht denselben zerstörenden Veränderungen unterworfen, wie die der physischen Ebene. Sie leiten und organisieren, dabei sorgen sie für ein fortdauerndes Bewußtsein. Diese Felder wirken von einer Raum-Zeit-Ebene aus und registrieren unverzüglich; sie bewahren ein Gedächtnis an alle vorhergegangenen Tätigkeitsformen; währenddessen bringen sie zukünftige Möglichkeiten für die Entwicklung des Lebens hervor. Daher beeinflußt ein einzelnes Wesen alle anderen, und umgekehrt.

Können wir daher nicht alle Vorgänge in der Natur als ein Ergebnis von inneren Intelligenzen betrachten, von göttlichen Wesen als Gaias Überbewußtsein – sich durchdringende Felder, die beständig als Ebenen von Wesen, die verschiedene Bewußtseinsgrade und Individualität haben, zusammenarbeiten? Pflanzen haben ihre eigene Intelligenz und ihre Wünsche, die rudimentär im Mineral vorhanden sind. Die Tiere entwickeln dann weitere Seeleneigenschaften – des Denkens und der Gefühle, die schließlich zu menschlichem Selbst-Bewußtsein erwachen. Göttliche Eigenschaften widerspiegeln sich in jedem Reich, während das menschliche Reich auch die Eigenschaften der niederen Reiche besitzt. Alte und zeitgenössische Kulturen haben guten Grund, die Gottheiten zu verehren, die mystisch durch die Sonne, den Mond und die Planeten dargestellt werden, da sie faktisch Einflüsse auf die wechselnden Zyklen der Natur, auf Geburt, Wachstum, Tod, Zerfall und Erneuerung haben. Der Überlieferung nach ist der Sonnengott in seinem Planetensystem die Quelle aller Energien, sowohl der lebenspendenden wie der todbringenden.

Gaias Verhalten – das Drehen, sich Neigen und die Vorgänge der Natur – kommen von ihrem Zusammenwirken mit den Kräften von solaren und kosmischen Wesen. Ihre zyklische Tätigkeit, die den Weisen esoterisch bekannt ist, umfaßt ungeheure solare Zeitperioden. Bestimmte dieser entscheidenden Zyklen, wie die wiederkehrenden globalen Katastrophen, kennzeichnen Veränderungen in der Evolution von Gaia und in der Evolution der Menschheit. Innerlich vermischen sich die Bewußtseinsfelder aller Reiche der Natur; äußerlich evolviert jedes Lebewesen innerhalb der elektromagnetischen Felder der Erde. Die Austrittstellen an den Polen entlassen überschüssige Energie, weil Gaia ein elektromagnetischer Dynamo mit großen, sie umgebenden Feldern ist, und sich wie ein Kreisel

dreht, während sie die Sonne umkreist. Die elektromagnetische Lebenskraft bewirkt, daß sich die Pole umkehren und Perioden der Verlangsamung und des Schwankens an den sich drehenden Achsen entstehen. Während sich die Drehung verlangsamt, erfolgen größere Bewegungen der geographischen und magnetischen Pole, die größere Verschiebungen zwischen ihnen zur Folge haben.**) Gaia neigt sich und schwankt noch weiter, liegt möglicherweise auf ihrer Seite, kehrt sogar die Pole um – und kippt ganz um! Die Stenzen des Dzyan in der *Geheimlehre* deuten darauf hin, daß diese Tatsachen in früheren Zeiten bekannt waren:

»Wenn das Rad mit der üblichen Geschwindigkeit läuft, dann stimmen seine äußersten Punkte (die Pole) mit seinem mittleren Kreise (dem Äquator) überein; wenn es langsamer läuft und in jeder Richtung schwankt, so ist eine große Störung auf der Oberfläche der Erde. Die Wasser strömen nach den zwei Enden, und neue Länder erheben sich in dem mittleren Gürtel (Äquatorial-Länder), während jene Länder an den Enden durch Versinken *Pralaya* [Auflösung] unterworfen sind ...«

– 2: 339

Geschichten von großen Überschwemmungen gibt es weltweit. Die Hopi-Indianer haben Lehren, wo die Pole, »Zwillinge«, ihre Posten von Zeit zu Zeit verlassen und die Erde sich in alle Richtungen neigt.^{†)} Die *Geheimlehre* und die Hopi-Indianer erwähnen mehrere globale Katastrophen. Die *Geheimlehre* sagt das Kommen einer fünften voraus und die Hopi-Indianer eine vierte. Beide stimmen darin überein, daß diese weltweiten Zerstörungen abwechselnd durch Feuer und Wasser verursacht werden. Lange bevor diese großen Ereignisse eintreten, werden auch kleinere Kataklysmen Teile des Globus heimsuchen.

Wenn wir Gaias Leben über Millionen von Jahren, wie in einem Zeitraffer-Film, in ein paar Stunden sehen könnten, dann würde sie sich drehen und sich neigen wie ein lebender Organismus. Die Um-

*) Die Wissenschaft hat Beweise von verschiedenen Standorten von früheren nördlichen magnetischen Erdpolen, die sogar südlich des Äquators gefunden wurden.

†) Frank Waters, *Book of the Hopi*, Viking Press, New York, 1963, S. 16.

kehrung der Pole kommt hauptsächlich von der beschleunigten Erneuerung. Alte Länder werden eingezogen, versinken und brechen entzwei, während neue auftauchen. Große Rassen und Kulturen mit ihren Tieren und Pflanzen, die auf älteren Kontinenten evolvierten, verschwinden in geologisch verhältnismäßig kurzer Zeit. Gaia ist tatsächlich ein dynamisches Wesen mit Erdplatten, die sich wölben, gleiten und zusammenstoßen und mit Vulkanketten aufsteigen und versinken, die ihre Oberfläche neu gestalten und das Klima beeinflussen. Es kommt nicht nur zu Veränderungen im Klima, in den Gesetzen der Winde und in dem Verhalten der Meeresströmungen, oder Verlagerungen sondern in der Materie selbst. Die Theosophie geht noch über Lovelocks Betrachtungsweise hinaus und betrachtet den Mineralkörper der Erde als lebendig, nicht als tot, und die physikalisch-geologischen und biologischen Vorgänge als die eines lebenden Wesens. Das ist Geophysiologie!

Wir brauchen uns vor diesen großräumigen Aktivitäten nicht zu fürchten, aber die Legenden über die Atlantier sollten wir ernster nehmen, die nicht im Gleichgewicht mit Gaia lebten und so ihren eigenen Untergang beschleunigten. Sicherlich wird es auch in der Zukunft globale Veränderungen geben, durch die neue Regelungen entstehen. Auch andere karmische Wirksamkeiten wie Tod, Krankheit, Hungersnot und Kriege wird es bis in die ferne Zukunft geben. Sie alle sind Wirkungen der Natur und gleichen karmische Ursachen aus, um die Harmonie wiederherzustellen. Gaia muß sich in bestimmten Abständen wieder reinigen und die giftigen psychischen Produkte wieder auflösen, während neues Wachstum entsteht und ein frischer Anfang gemacht wird.

Lovelock hat recht, wenn er behauptet, daß die Menschheit für alle Auswirkungen, die von Gaia auf sie zukommen, verantwortlich sei. Die karmische Reaktion ist unvermeidlich, aber wir können für unsere Gedanken und Handlungen größere Verantwortung übernehmen. Das gilt grundsätzlich für unsere Beziehung zu allem Leben. Unsere angeborenen spirituellen Fähigkeiten, wie die Intuition, sind außerordentlich wertvoll, wenn wir in die Tiefen der Natur blicken und unsere Einheit erkennen. Ein derartiges Bewußtsein hilft uns zu erkennen, daß jeder Gedanke und jede Handlung eine Wirkung auf Gaia und das Ganze haben. Unser Wille, unsere Gefühle und unsere Gedanken verursachen – über die materielle Verschmutzung hinaus

– Reaktionen auf den inneren morphischen Feldern des Bewußtseins und werden in genau diesem Maße an uns zurückgegeben. Ob die Wirkungen verhängnisvoll sind oder segensreich, hängt völlig von der Beschaffenheit unserer Gedanken und Motive ab.

Trotz ihrer destruktiven Tendenz ist die Menschheit eine Klasse von jungen Göttern, ein Teil von Gaias spirituellem Herzen, der Hierarchie des Mitleids. Für Blindheit und Selbstsucht gibt es keine einfachen, schnellen Heilungen, denn wir brauchen Zeit, um spirituell zu reifen. Unsere Ethik kann die universale Bruderschaft widerspiegeln – und alle Wesen als göttliche Wesen betrachten und daher als heilig lieben. Schöpferische Lösungen für gegenwärtige weltweite Herausforderungen können wohl künftige Wissenschaften mit Kunst und Religion vereinigen und die zeitlose Weisheit unterstützen. Die Möglichkeit mit anderen Wesen mitleidsvoll zusammenzuleben, sollte die natürliche Folge sein.

Vielleicht wird Gaia eines Tages als heilige Mutter für alles Leben betrachtet werden, das Lovelock im Symbol der Jungfrau Maria sieht. Sie verkörpert einen alten Begriff von der höchsten kosmischen Substanz. Indem wir mit dem Göttlichen in allen Dingen mitschwingen, können wir Gaia heilen. Wir sind Kinder des lebenden Universums. Um würdige Partner von Gaia zu sein, müssen wir jedoch eine voll bewußte individuelle Entscheidung treffen.



Die Menschlichkeit des Lebens hängt vor allem von den menschlichen Beziehungen zu der übrigen Schöpfung ab – zu den Winden und den Sternen, zu den Blumen und den Tieren, zu der lachenden und weinenden Menschheit.

– RENÉ DUBOS

Es zeigt sich oft, daß wir im Unglück wachsen. Pearl S. Buck schreibt in ihrem Buch *The Child Who Never Grew* von ihren dunklen Tagen, als sie feststellte, daß ihre Tochter in der Entwicklung zurückgeblieben war. Sie kämpfte lange, ehe sie die Tatsache annehmen konnte; es kam ihr sogar der Gedanke, ob es nicht liebevoller sei, das Leben des Kindes zu beenden. Sie schreibt über ihre Sorge: »Es ist ein Stein, der in den Fluß geworfen wurde, wie Browning sich ausdrückt; das Wasser muß sich teilen und sich anpassen, denn es kann den Stein nicht wegräumen.«

Jahre später nach ihrem langen Kampf war die Anpassung vollzogen und sie konnte sagen: »Meine hilflose Tochter hat mich so viel gelehrt, hauptsächlich Geduld und Demut«, und sie glaubte auch, daß die Menschen in ihrem Menschsein eins sind. Wenn andere mit einem behinderten Kind zu ihr kamen und fragten: »Wie können wir unserem Kind helfen? Wie können wir den Schmerz tragen?«, konnte sie ihnen den Rat geben: »Wir lernen durch Schmerz und Kummer ebenso wie durch Freude; so viel durch Krankheit wie durch Gesundheit ... Geduld ist nur der Anfang. Man muß alles annehmen und wissen, daß das völlig angenommene Leid seine eigenen Gaben bringt. Denn es gibt eine Alchemie des Leides. Es kann in Weisheit umgewandelt werden, die, wenn nicht Freude, so doch Glück bringen kann.« Dann sind wir fähig, zu erkennen, daß das, was ungerecht erscheint, ein Sprungbrett für ein weiteres und tieferes Verständnis des Lebens ist.

– MAUD OOSTERWIJK, *Contact*, Juni 1992

Ich gehöre zu der Großen Kirche,
welche die Welt innerhalb ihrer von Sternen
erleuchteten Abteilungen hält; die auf das
Große und Gute in jeder Rasse und auf
jedem Gebiet Anspruch erhebt, die voller
Freude das Körnchen Gold in jedem Glauben
findet und mit Licht und Liebe die Keime
des Guten in jeder Seele bewässert.

– ROBERT G. INGERSOLL